Nr. 165 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 17. Juli 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zu zügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh. Brand — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 26 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt fällt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Keine Einberufung des Reichstags

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an den Reichstagspräsidenten Löbe ein Schreiben gerichtet, in dem sie es unter Bezugnahme auf die inner- und außenpolitische Lage, die sich in den letzten Wochen schwerwiegend gestaltet habe, als unbedingt erforderlich bezeichnet, dem Reichstag Gelegenheit zu geben, dazu Stellung zu nehmen. Wir beantragen daher, so wird geäußert, den alsbaldigen Zusammentritt des Aeltestenrates, damit er die Einberufung des Reichstages beschließen kann. Auch die deutschnationale Pressestelle teilt mit, daß die Deutschnationale Volkspartei beim Präsidenten des Reichstages ebenfalls den Antrag auf Einberufung des Aeltestenrates zur Beschlußfassung über die Einberufung des Reichstages gestellt habe. Schließlich hat die Kommunistische Partei den Reichstagspräsidenten um Einberufung des Aeltestenrates ersucht. Alle drei Parteien sind also der Meinung, daß das Parlament in diesem Augenblick besonders geeignet sei, die ungeheuren Schwierigkeiten, in denen sich Deutschland befindet, zu beheben. Da es sich um drei große Parteien handelt, mußte der Reichstagspräsident Löbe naturgemäß die Einberufung des Aeltestenrates vornehmen. Die Sitzung des Aeltestenrates wird heute stattfinden. Die Frage ist nur, ob nicht auch diese Sitzung des Aeltestenrates erneut ergebnislos verlaufen wird. Wir würden das begrüßen. Wer die bisherigen Pressestimmen zur Situation verfolgt hat, kommt zu der Erkenntnis, daß sich heute im innerpolitischen Leben Deutschlands deutlich zwei Auffassungen abzeichnen, von denen die eine den Rücktritt der Reichsregierung unter allen Umständen erzwingen will, während auf der anderen Seite, sowie das von uns vertreten worden ist, die stärkste Autorität für die Reichsregierung angestrebt wird. Da aber die derzeitige Lage des Reiches mehr denn je Geschlossenheit erfordert, würden wir die Einberufung des Reichstages für völlig verkehrt halten, würde sie doch nach Lage der Dinge voraussichtlich sehr schnell zu einer erneuten Erschwerung der wahrhaft ernsten Situation führen. Ja, wenn man damit rechnen könnte, daß sich jeder Parteiführer von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten im Reichstag mit einer Erklärung begnügen würde, aus der der geschlossene Wille und die ernste Auffassung spräche, daß in solchen Schicksalsstunden des Vaterlandes der Parteistreit zu schweigen habe, und daß es notwendig sei, unter Zurückstellung parteipolitischer Gegensätze dem Ausland ein einiges Deutschland zu zeigen, wäre die Situation natürlich eine andere. Die Begründungen, die bereits jetzt schon in der Presse für den Antrag auf Einberufung des Aeltestenrates und die Forderung nach Wiederzusammentritt des Reichstages gegeben werden, zeigen jedoch gerade das Gegenteil. Tatsächlich ist es aber auch ausgeschlossen, daß die Antragsteller nach dem bisherigen Stand der Dinge im Aeltestenrat eine Mehrheit für ihre Forderung erhalten werden. Die Sozialdemokratie ist anscheinend der Auffassung, daß der Wiederzusammentritt des Reichstags die Lage der deutschen Wirtschaft nicht bessern und die Finanzschwierigkeiten nicht beheben würde. Zentrum und die Mittelparteien lehnen ebenfalls zur Zeit eine Einberufung des Reichstags ab. Die Deutsche Volkspartei wird im Aeltestenrat aus den hier angeführten Gründen eine Einberufung des Reichstags in diesem Augenblick ablehnen.

*

cnb. **Berlin**, 17. Juli. (Eig. Meldung.) In der heutigen Sitzung des Aeltestenrates des Reichstages, die um 11 Uhr vormittags beginnt, werden, wie das „Berl. Tagebl." hört, auch die Sozialdemokraten gegen die Einberufung des Reichstages stimmen, so daß eine Mehrheit gegen die Einberufung sicher ist. Über die Änderung der Notverordnung vom 5. Juni sollen in den nächsten Tagen Verhandlungen geführt werden, von denen man, dem gleichen Blatt zufolge, in parlamentarischen Kreisen annimmt, daß sie zu einer Verständigung zwischen der Regierung und den Parteien führen werden.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger hört, wird sich die Wirtschaftspartei in der Ältestenratssitzung am Freitag gegen die Einberufung des Reichstages aussprechen.

Die Vorgänge in der Wirtschaftspartei

Zu den Auseinandersetzungen in der Wirtschaftspartei wird offiziell von der Wirtschaftspartei mitgeteilt:

Die in der Oeffentlichkeit verbreiteten Meldungen, nach welchen der Wahlkreis Hessen-Nassau aus der Wirtschaftspartei ausgetreten ist, entsprechen nicht den Tatsachen. Das Gremium, das diesen Beschluß faßte, war nicht satzungsgemäß besetzt, die angeblichen Beschlüsse sind daher ungültig. In einer sofort einberufenen satzungsmäßigen Wahlkreiskonferenz ist dieser Sachverhalt festgestellt worden. Der Wahlkreis hat einen neuen Vorsitzenden gewählt und steht hinter der Parteileitung.

Staatssekretär z. D. Dr. Hagedorn und Dr. Baade haben auf Grund der gegen sie im Roggenuntersuchungsausschuß vorgebrachten Anschuldigungen beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. Der Reichsernährungsminister hat dem Antrage Dr. Hagedorns entsprochen und den Reichsminister des Innern gebeten, die Aufhebung der Immunität Dr. Baades beim Reichstag zu beantragen. Bis zur Erledigung des Disziplinarverfahrens ist Dr. Baade auf seinen Antrag von der Ausübung seines Amtes als Reichskommissar bei der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft beurlaubt worden.

Ministerbesuch in Berlin verschoben

Brüning und Curtius reisen nach Paris - Weltpolitische Aussprache - Fortsetzung am Montag in London

Der Besuch der englischen Minister in Berlin ist mit Rücksicht auf die am Montag in London beginnende Konferenz der Minister der am Hoover-Plan beteiligten Staaten verschoben worden. Dagegen werden Reichskanzler Dr. Brüning und und Reichsaußenminister Dr. Curtius heute abend nach Paris fahren. Sie werden begleitet sein von dem Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Schäffer, dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. von Bülow, dem vortragenden Legationsrat Dr. Reinebeck vom Auswärtigen Amt und den Legationsräten Graf Sourma und Baron von Plessen, die im Auswärtigen Amt als Referenten für Frankreich und England tätig sind. Außerdem wird der Ministerialdirektor Graf von Schwerin-Krosigk vom Reichsfinanzministerium, der bekanntlich zu der Sachverständigenkonferenz über die Durchführung des Hoover-Plans nach London gereist ist, von dort nach Paris herüberkommen. Die Herren werden am Sonnabend nachmittag in Paris eintreffen, und die Besprechungen dürften sich über den ganzen Sonntag erstrecken. Am Montag vormittag folgt dann die Reise nach London, sodaß die deutschen Staatsmänner in der englischen Hauptstadt rechtzeitig zu der großen Regierungskonferenz eintreffen. Die Voraussetzung für diese Konferenz ist natürlich, daß in Paris bereits eine grundsätzliche deutsch-französische Annäherung oder Verständigung erfolgt. Sie gilt als wahrscheinlich, weil kaum anzunehmen ist, daß der Kanzler und der Reichsaußenminister die Reise nach Paris unternehmen würden, wenn nicht Grund zu der Annahme vorläge, daß die Franzosen zu Entgegenkommen bereit sind. In der Tat werden in Berliner politischen Kreisen recht zuversichtliche Hoffnungen gehegt. Auch in Paris hat man nach den Vorgängen an der dortigen Börse am Mittwoch wohl eingesehen, daß auch Frankreich auf die Dauer von den Schwierigkeiten, unter denen Deutschland leidet, nicht unberührt bleiben kann. Wie lange die Konferenz dauert, läßt sich natürlich im Augenblick noch nicht sagen. Schon aus dem großen Fragenkomplex der dabei behandelt werden soll, läßt sich schließen, daß sie bestimmt eine ganze Reihe von Tagen in Anspruch nehmen wird. Es ist also fraglich, ob der Kanzler selbst bis zum Schluß drüben bleiben wird. In unterrichteten Kreisen hält man es für durchaus möglich, daß er angesichts der ganzen Lage nach einigen Tagen wieder nach Berlin zurückkehrt und die Leitung der weiteren Verhandlungen dem Außenminister überläßt.

In London hat die amtlich bestätigte Nachricht, daß sich Premierminister Mac Donald und der Außenminister nicht nach Berlin begeben werden, beträchtliches Aufsehen erregt. Als Grund für die Verschiebung des Besuches wird die Tatsache angeführt, daß der Ernst der europäischen Lage und die Dringlichkeit von Maßnahmen zu ihrer Abhilfe ein schnellstmögliches Zusammentreffen aller in Betracht kommenden Staatsmänner notwendig macht. Die Abreise des deutschen Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Paris und die Einladung der britischen Regierung zu einer Konferenz in London am Montag werden als Schritte zur Verwirklichung dieses Zieles bezeichnet.

Die Tatsache, daß sich auf Einladung der französischen Regierung Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius noch Paris begeben werden, wird von der Havas-Augentur als Zeichen dafür gedeutet, daß die internationale Solidarität sich immer stärker betont. In der Auslassung der Agentur Havas heißt es weiter, es sei nützlich, die Wichtigkeit der Tatsache zu unterstreichen, daß zum ersten Male seit langen Jahren die Vereinigten Staaten offiziell an Verhandlungen teilnehmen, die in erster Linie Europa interessieren.

Wie Reuter meldet, werden an der Konferenz in London Mac Donald, Henderson und Snowden als Mitglieder der englischen Delegation teilnehmen. Mac Donald wird den Vorsitz übernehmen. Die Besprechungen werden gegen 6 Uhr abends beginnen. Wirtschaftliche und finanzielle Probleme sollen den Gegenstand der Tagung bilden, deren Zweck darin besteht, die deutsche Krise zu mildern und ein Ueberspringen auf andere Länder zu vermeiden.

An der Konferenz nehmen teil die Vertreter Deutschlands, Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Belgiens, Japans und der Vereinigten Staaten.

Ministerrat in Paris

wtb. **Paris**, 16. Juli. Über den Ministerrat, der heute nachmittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysee stattfand, wird folgendes Communiqué ausgegeben:

Der Ministerrat hat die durch die deutsche Währungskrise (?) in Europa geschaffene Lage geprüft. Ministerpräsident Laval erstattete Bericht über die Unterredungen, die zwischen der französischen Regierung und Staatssekretär Stimson und Henderson stattgefunden haben. Außenminister Briand gab Kenntnis von der bevorstehenden Reise des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius nach Paris. Nach der Unterredung, die die Vertreter der deutschen Regierung und der französischen Regierung haben werden, werden bereits am Sonnabend in Paris Besprechungen zwischen sämtlichen anwesenden Regierungsvertretern beginnen. Der Ministerrat hat die Aktionsmittel geprüft, für die Frankreich die Initiative ergreifen würde und die gegeignet wären, in Europa den Kredit und das Vertrauen wiederherzustellen. Der Ministerrat hat die finanziellen Garantien und Maßnahmen für eine politische Beruhigung untersucht, die diese Aktionsmittel werden begleiten müssen.

*

wtb. **Paris**, 16. Juli. Wegen der wichtigen in Paris geführten Verhandlungen ist, wie Havas mitteilt, die Londoner Reise der französischen Sachverständigen, die an den Konferenzarbeiten zur Klärung der technischen Bedingungen für die Anwendung des Hoover-Vorschlages teilnehmen sollten, vorläufig abgesagt worden. Nur der Leiter der französischen Sachlieferungsstelle, de Peyster, wird morgen der Eröffnung der Konferenz beiwohnen, die sofort einen Unterausschuß zur ausschließlichen Prüfung des Sachlieferungsproblems einsetzen wird. Man kündigt andererseits an, daß die Prüfung der übrigen Fragen, die von Sachverständigen behandelt werden sollen, bis zur Eröffnung der demnächst in London zusammentretenden Regierungskonferenz vertagt werden könnte. Der Direktor und stellvertretende Direktor der Devisenabteilung im Finanzministerium, Escoffier und Bizot, würden demnach sich nur nach London begeben, um die Delegation der französischen Minister zu begleiten.

Amerika und die Londoner Konferenz

Stimson offizieller Vertreter der Vereinigten Staaten.

wtb. **Washington**, 16. Juli. **Unterstaatssekretär Castle gab heute die Erklärung ab, daß er soeben vom Weißen Hause aus mit Stimson in Paris telephonisch gesprochen habe. Daraufhin habe Präsident Hoover beschlossen, Staatssekretär Stimson zu der für Montag einberufenen Londoner Konferenz der Regierungschefs Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten als offiziellen Vertreter der amerikanischen Regierung zu entsenden.**

Als Zweck der Konferenz wurde von hoher Regierungsseite bezeichnet: „Formulierung eines sorgfältig überlegten, auf lange Sicht berechneten Planes zur Unterstützung Deutschlands auf breitmöglichster Grundlage, sowie Beilegung der Differenzen zwischen Berlin und Paris, welche die tatkräftige internationale Zusammenarbeit bisher erschwerten." Weiter wurde mitgeteilt, es handle sich um eine Notkonferenz zur Bekämpfung eines Notzustandes, und Stimson werde sich an der Diskussion ebenso beteiligen wie die Mitglieder des Völkerbundsrates bei ihren regelmäßigen Genfer Sitzungen. Natürlich werde er jedoch keinerlei politische Bindungen eingehen; er werde vielmehr in freundschaftlichstem Geiste zwischen Deutschland und Frankreich zu vermitteln suchen, denn beste Beziehungen zwischen Berlin und Paris seien Vorbedingung für eine Nothilfe, die die deutschen Finanzen auf eine wirklich lebensfähige Basis stelle. Stimsons Reisepläne seien durch die obige Entscheidung erheblich umgestaltet worden, und man könne zur Zeit nicht übersehen, wenn er nach Berlin reisen könne. Amerika erhoffe von der Londoner Konferenz eine wesentliche und erkennbare Besserung der politischen sowohl wie der wirtschaftlichen Lage.

Schwere Ausschreitungen

wtb. **Gelsenkirchen**, 17. Juli. (1 Uhr nachts.) **Nachdem es am Mittwoch abend bereits im Viertel der Olga-, Bismarck- und Grabenstraße zu größeren Ausschreitungen gekommen war, wobei beiderseits einige hundert Schüsse gewechselt wurden, kam es am Donnerstag abend gegen 11 Uhr zu abermaligen Ausschreitungen in dem gleichen Stadtteil. Von den Demonstranten wurden plötzlich sämtliche Laternen ausgelöscht und viele zertrümmert, so daß der Stadtteil vollkommen im Dunkeln lag. Die Straßenbahn mußte in diesen Straßen den Verkehr einstellen. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen und das Material zu Barrikaden verwandt. Die Polizei, die von etwa 20 Stellen alarmiert worden war, fand in den Straßen die Lebensmittel-, Fleischwaren- u. Gemüseläden ausgeplündert vor. Die Fensterscheiben waren eingeschlagen. Der sofort eingesetzte Großalarm machte die gesamte Schupo mobil. Die Polizei ist um 1 Uhr nachts mit der Säuberung des betreffenden Viertels, in dem sehr viel geschossen wird, beschäftigt. Bis zur angegebenen Stunde dauert der Tumult an.**

wtb. **Gelsenkirchen**, 17. Juli. **Die Ausschreitungen in Gelsenkirchen dauerten um 2 Uhr früh noch an. Um diese Stunde setzte ein neues starkes Feuergefecht ein, und zwar in der Hohenzollernstraße gegenüber der Olga- und Grabenstraße. Das ganze Viertel war um diese Zeit umstellt. Der ganze Stadtteil liegt in völligem Dunkel. Die Polizei wird erst bei Tagesbeginn die Säuberung des abgeriegelten Viertels vornehmen. Der Verkehr wird umgeleitet. Insgesamt wurden 30 Geschäfte ausgeplündert. Es handelt sich um die größten Lebensmittel-, Fleisch-, Gemüse- und Rauchwarengeschäfte dieses Viertels.**

wtb. **Koblenz**, 17. Juli. Wie am Mittwoch abend, so versuchten auch am Donnerstag abend Kommunisten in der Castorstraße eine Demonstration. Sie rissen das Straßenpflaster auf, zertrümmerten die Straßenlaternen und bekämpften das anrückende Polizeikommando durch Steinwürfe und zahlreiche Schüsse, die aber niemand von den Beamten trafen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Ob von den Demonstranten jemand verletzt wurde, steht noch nicht fest. Eine Bereitschaft der Polizei hat die Castorstraße abgeriegelt und wird während der Nacht eine gründliche Durchsuchung der in Frage kommenden Häuser vornehmen.

Berufung im Franzen-Prozeß

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin hat gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte im Prozeß gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen Berufung eingelegt.

Erklärung der Treuhänder der Danatbank

Die Geschäfte der Darmstädter & Nationalbank, K. a. A., werden von den bisher hierzu berechtigten Personen mit den bisher gültigen Unterschriften unter unserer Aufsicht und nach unseren Weisungen weitergeführt. Gemäß Artikel 3 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter & Nationalbank vom 13. 7. 1931 erteilen wir unsere Zustimmung zu den Willenserklärungen, die der laufende Geschäftsbetrieb der Bank mit sich bringt; ausgenommen hiervon sind: Die Einräumung neuer und die Erhöhung bereits bestehender Kredite, ebenso wie die Aufnahme von Krediten durch die Bank.

Die Treuhänder:

gez. Bergmann — Dr. Schippel

Beschränkte Auszahlungen in Lettland

wtb. **Riga**, 16. Juli. Die Rigaer internationale Bank, die gestern die Schalter schließen mußte, war heute wieder geöffnet, und zwar auf Grund eines Beschlusses des Bankenkomitees, wonach die privaten Kreditinstitute ab heute für zwei Wochen die Rückzahlung der Depositen einschränken. Es sollen wöchentlich nicht über 5 Prozent jeden Guthabens ausgezahlt werden.

Unveränderte Zinssätze bei der Rentenbankkreditanstalt

Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) hat sich, um der Landwirtschaft von sich aus jede nur irgend mögliche Erleichterung zu gewähren, entschlossen, bis auf weiteres von einer Anpassung ihrer Zinsbedingungen an den stark erhöhten Reichsbankdiskontsatz abzusehen. Die Zinssätze, die die Deutsche Rentenbankkreditanstalt dem mit ihr in Geschäftsverbindung stehenden Banken f. Zt. berechnet, bleiben daher unverändert, soweit diese Banken sich verpflichten, diese Vergünstigung uneingeschränkt dem letzten Kreditnehmer zugute kommen zu lassen. Der Höchstzinssatz für den Landwirt beträgt also bei den kurzfristigen Betriebs- und Saisonkrediten wie bisher 8¼ Proz. p. a.

Zwei Ungarn fliegen über den Ozean

Müssen aber kurz vor Budapest notlanden.

wtb. **Budapest**, 16. Juli. Das Flugzeug „Justice for Hungary", das gestern 17 Uhr (MEZ.) aus Harbour Grace zum Ozeanflug nach Budapest gestartet war, landete heute um 7.30 Uhr abends etwa 25 Kilometer vor Budapest bei Vicske, nachdem der Benzinvorrat ausgegangen war. Bei der Landung wurde der Propeller beschädigt. Die Piloten blieben unverletzt.

Die Ozeanflieger wurden mit einem anderen Flugzeug von der Landungsstelle nach dem Budapester Flughafen gebracht, wo sie enthusiastisch begrüßt wurden. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Aeroverbandes gaben die Piloten Endresz und Magyar eine Darstellung des Ozeanfluges. Die Maschine funktionierte den ganzen Weg ausgezeichnet. Er selbst führte ständig im Nebel bis zum europäischen Kontinent. Ueber Frankreich konnten sie sich nicht orientieren. 25 Klm. von Budapest entfernt mußten die Piloten mangels entsprechenden Terrains neben der Landstraße niedergehen, wobei ein Rad des Gestelles beschädigt wurde. Die Strecke von Harbour Grace bis Vioske haben sie in 25 Stunden zurückgelegt. Es fehlten nur 15 Minuten zur Erreichung des Budapester Flughafens. Ministerpräsident Graf Bethlen hat nach dem feierlichen Empfang die Piloten eingeladen, im Ministerpräsidium einen Besuch abzustatten, wo sie von den Mitgliedern der Regierung empfangen wurden.

Umschwung an den Auslandsbörsen

Stimmungswechsel in London

wtb. **London**, 16. Juli. Die Stimmung der Londoner City ist heute wie umgewandelt. Die Berliner Nachrichten über die energischen Maßnahmen der Reichsregierung und der Reichsbank, sowie über den ruhigen Verlauf des ersten Tages, an dem die Banken ihre Kassenräume wieder geöffnet hatten, haben die über allen Märkten schwebenden Wolken der Besorgnis zerstreut, und allgemein sieht man der Entwicklung der Ereignisse in den nächsten Tagen mit großer Zuversicht entgegen. Man glaubt nunmehr, daß Deutschland gezeigt hat, daß es alles Menschenmögliche zu tun bereit ist, um sein Haus in Ordnung zu bringen und den Weg für eine großzügige internationale Aktion zu ebnen. Hinsichtlich des Ergebnisses der kommenden Besprechungen der führenden Staatsmänner hört man infolgedessen überwiegend optimistische Prognosen. Die Fortsetzung der Erholung der Reichsmark kann als Beweis dafür gelten, daß man hier die akute Krise für überwunden hält. Ein weiterer günstiger Faktor war, daß das Pfund Sterling den meisten anderen Devisen gegenüber wieder erheblich an Boden gewann.

Immerhin haben die gestrigen Kreditabzüge für Rechnung ausländischer Banken der Bank von England heute weitere 5 Millionen Pfund an Goldabgängen gekostet. Die Goldverluste der letzten Tage werden jedoch in hiesigen Finanz- und Wirtschaftskreisen mit großer Ruhe beobachtet. Die Tatsache, daß London wieder einmal die Rolle des Weltbankiers in kritischer Zeit spielen kann, ohne auch nur zu einer Erhöhung des Diskontsatzes schreiten zu müssen, wird allgemein mit Genugtuung hervorgehoben. An der Effektenbörse herrschte von Anbeginn bessere Stimmung, wofür zunächst die festeren New Yorker Schlußkurse verantwortlich waren. Deutsche Anleihen erfuhren eine kräftige Erholung. Gerüchtweise verlautet, daß die Londoner Akzepthäuser heute beschlossen haben, deutschen Firmen gewährte Akzeptkredite zu prolongieren.

*

Aufwärtsbewegung in Paris

wtb. **Paris**, 16. Juli. In seinem heutigen Börsenbericht schreibt der „Temps" u. a.: Während der ganzen Dauer der heutigen Börse ist die Tendenz nicht einen Augenblick ernsthaft geschwächt gewesen, und während gestern die letzten Kurse der niedrigsten des ganzen Tages waren, waren die heutigen Schlußkurse ungefähr die höchsten. Aus welchem Grunde diese brüske Verbesserung der Börse? Gewiß, die finanzielle Krise in Deutschland dauert an, und man sieht noch nicht im geringsten entscheidende Lösungen, um sie zu überwinden. Aber auf dem Markt hat man das Gefühl, daß eine Entspannung erfolgt ist, und schon sieht die Börse die Möglichkeit einer wirkungsvollen Besserung. Ein ziemlich günstiger Eindruck ist durch die gestrigen Besprechungen erzielt worden, die Henderson in Paris hatte; weiter durch die Tatsache, daß diese Besprechungen heute mit Staatssekretär Stimson fortgesetzt worden sind. Der bevorstehende Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers und die strengen Maßnahmen, die das Reichskabinett und die Reichsbank getroffen haben, haben ebenfalls einen günstigen Eindruck ausgeübt.

*

Feste Haltung der New Yorker Börse

New York, 16. Juli. **Die Effektenbörse verkehrte heute in fester Haltung, da man die Lage in Europa wesentlich zuversichtlicher beurteilt und das energische Eingreifen der deutschen Regierung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen hat. Die Börse schloß in fester Haltung. Deutsche Bonds lebhafter und fester. Dawesanleihe 87 Younganleihe 64.**

Vor weiteren Notverordnungen

Bevorstehende Notverordnung gegen die Kapitalflucht

cnb. **Berlin**, 16. Juli. (Eig. Meldung.) **Der Reparationsausschuß des Reichskabinetts hat heute nachmittag und heute abend getagt, ohne daß allerdings neue Beschlüsse gefaßt worden sind. Man hat sich vor allem mit dem Problem der Bekämpfung der Kapitalsflucht beschäftigt. In politischen Kreisen hat man erwartet, daß hierzu heute abend eine Notverordnung herauskommen würde. Sie ist aber heute nicht mehr zu erwarten. In den nächsten Tagen wird das Kabinett eine weitere Verordnung beraten, durch die die Bank- und Zahlungsverhältnisse für die nächste Woche geregelt werden.**

Keine Zahlungsschwierigkeiten

Nach den vorliegenden Nachrichten hat sich die Wiederaufnahme des beschränkten Zahlungsverkehrs der Banken für Lohn und Gehaltszwecke ohne besondere Störung vollzogen. In der Erkenntnis, daß für die Ingangsetzung des Zahlungsverkehrs eine gewisse Elastizität notwendig ist, haben die Banken darauf verzichtet die eingereichten Lohnlisten erst einer besonderen Prüfung zu unterziehen. Die von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Zahlungsmittel haben genügt, um alle an die einzelnen Zahlstellen herangetretenen Anfragen zu befriedigen. Auch die Sparkassen hielten ihre Schalter geöffnet, um die ihnen nach der Notverordnung gestatteten Auszahlungen vorzunehmen. Auszahlungen von Sparguthaben haben nicht stattgefunden. Auch die Wiederaufnahme des Postscheckverkehrs, bei dem nur Beträge bis zu 10 000 RM. für Lohnzahlungen in bar ausgezahlt wurden, hat sich reibungslos vollzogen. Das Devisengeschäft, welches ausschließlich von der Reichsbank durchgeführt wurde, hielt sich in mäßigen Grenzen.

Polizeimaßnahmen gegen Devisen-Schwarzhandel

Im Zusammenhang mit der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln hat der Polizeipräsident von Berlin ein Sonderdezernat im Polizeipräsidium eingerichtet, das Verstöße gegen diese Verordnung mit unnachsichtlicher Strenge ahnden wird. Die beim Devisen-Schwarzhandel betroffenen Personen werden dem Schnellrichter vorgeführt werden, wenn sie Ausländer sind, steht ihre Ausweisung zu erwarten.

*

Youngannuität wieder an die Reichsregierung überwiesen.

Die vom Reich am 15. Juli in bar an die B. J. Z. gezahlte ungeschützte Annuität, die die B. J. Z. ihrerseits der Reichsbahngesellschaft zur Verfügung gestellt hat, ist von dieser wiederum an die Reichsregierung überwiesen worden.

Bankfeiertage auch in Danzig

Der Danziger Senat hat die Tage vom Mittwoch, dem 15. Juli, bis Sonnabend dem 18. Juli einschließlich, zu Bankfeiertagen erklärt. Für die Bank von Danzig gelten diese Feiertage nicht, sie wird ihren Geschäftsbetrieb in vollem Umfang aufrechterhalten.

Lippe-Land

Die lutherische Frage

Die kirchenpolitischen Spannungen in der Lippischen Landeskirche erreichten in der gestrigen Plenarsitzung der Landes-Synode ihren Höhepunkt Man darf hinzufügen: der Höhepunkt ist überwunden! Die reformierten Synodalen ließen durch Herrn Horstmann die Erklärung abgeben, daß ein Ausscheiden einzelner Kirchengemeinden verfassungsmäßig und kirchenrechtlich nicht zulässig und nicht möglich sei, dem Antrage der lutherischen Kirchenvorstände also nicht stattgegeben werden könne. Namens der lutherischen Synodalen stellte Superintendent Peters dann die Frage, ob der Landeskirchenrat und die Synode bereit seien, dem eventuellen Austritt einzelner oder der lutherischen Kirchengemeinden durch den Erlaß eines entsprechenden Kirchengesetzes die notwendigen kirchenrechtlichen Vorbedingungen zu verschaffen. Zu diesem Antrage konnte die Synode, konnte auch der Landeskirchenrat gestern keine Stellung mehr nehmen, da unmittelbar nach der Stellung der Frage der Schluß der Sitzung eintrat Auch heute wird eine Entscheidung darüber kaum möglich sein, da die kirchenpolitischen, die rechtlichen und sachlichen Konsequenzen einer etwa bejahenden Antwort sorgfältigster Ueberlegung bedürfen. Schließlich ist eine sofortige Entscheidung weder erwünscht, noch erforderlich. Auch nicht im Interesse der lutherischen Gemeinden, in deren Kreisen man der Trennung von der evangelischen Landeskirche durchaus nicht bedenkenlos gegenübersteht. Denn über das Motiv der Abspliterung — unbefriedigender Finanzausgleich — ist man auch in lutherischen Kreisen keiner einhelligen Auffassung. Der „Finanzausgleich" ist ja nicht nur in der lippischen, sondern in allen anderen Landeskirchen umstritten. Und nicht nur in den Landeskirchen, sondern auch im Reich, in den Ländern und Gemeinden. Ueber ihn, den man mit Recht als unglückselig bezeichnen kann, werden überall die leidenschaftlichsten Kämpfe geführt. Es kommt noch hinzu, daß auch das Besteuerungswesen noch keinen Abschluß gefunden hat, auch nicht der öffentliche Aufwand und die Verteilung des schließlich möglichen Steueraufkommens auf Reich, Länder und Kirchen. Die fließenden Formen des Steuerwesens, des Steueraufkommens und des Finanzausgleichs werden noch übertroffen von der Wirtschaftsdepression im Reich und in der Welt In dieser Lage völliger Unübersichtlichkeiten Entscheidungen über den Bestand des Landes oder der Landeskirche zu treffen, wäre in der Tat verfehlt. Entscheidungen für das Heute möchten im Einzelfall richtig sein, für die bleibende Zukunft aber verhängnisvoll. So wird man hoffentlich auch die finanzpolitischen Verstimmungen innerhalb der Landeskirche vertagen bis dahin, wo wir wieder festeren Grund unter den Füßen haben.

Der Verlauf der gestrigen Synodaldebatten war recht bewegt. Die klugen und bedächtigen Worte des Lutheraners Frische aus Lemgo, der zwar für das Ausscheiden aus der Landeskirche sprach, ernste Bedenken hiergegen aber nicht unterdrücken konnte, lagen ganz in der Richtung hier vertretener Gedankengänge. Wohltuend, weil streng sachlich, wirkten auch die Ausführungen des lutherischen Superintendenten Peters aus Salzuflen. Auch ihnen konnte man entnehmen, daß ernste lutherische Kreise den Wert einer in allen christlichen Glaubensfragen zusammenstehenden Landeskirche nicht verkennen. Andererseits hob aber auch er hervor, daß die Finanzlage in den lutherischen Gemeinden kaum noch zu ertragen sei, irgendetwas also geschehen müsse. Wahrhaft unglücklich operierte der Detmolder Konsistorialrat Scheumann, dessen heftige Worte besser ungesprochen geblieben wären. Er warf den Reformierten des Landes vor, daß aus ihren Kreisen Auffassungen dahin geäußert würden oder geäußert seien, die Lutheraner selber wollten das lutherische Bergkirchen kaputt machen. Sodann habe man reformierterseits die Lutheraner als „Halbkatholiken", als „Sekte", als „christliche Diffidenten" bezeichnet. Wenn Herr Pastor Scheumann auch in der Detmolder lutherischen Gemeinde mit solchen Beschuldigungen gearbeitet haben sollte, dann allerdings ist uns der seltsame Beschluß auf Abspliterung von der Landeskirche verständlich. Wir dürfen Herrn Pastor Scheumann aber in aller Oeffentlichkeit sagen, daß autoritative oder verantwortlich zu wertende reformierte Persönlichkeiten solchen Unsinn gar nicht gesagt haben können, und daß das Nacherzählen irgend eines unkontrollierbaren Gewäsch's in öffentlicher Landessynode mehr als bedenklich ist. Wer mit solchen Mitteln arbeitet, trägt in die kirchliche, in die christliche Gesamtarbeit die allerschwersten Gefahren, der will zerstören. Herr Pastor Scheumann ist es seinem Amt als Seelsorger, als Mitglied des Landeskirchenrats, als Persönlichkeit, die jahrzehntelang dem obersten Rat des lippischen Kirchenvolkes angehört hat, schuldig, die Namen derer zu nennen, die sich so häßlich, verachtend, herabsetzend über die lutherischen Mitbürger ausgesprochen haben sollen. Mag sein, daß ihn die Hervorhebung des Synodalen Horstmann, um des Geldes, d. h. um des Finanzausgleichs willen erstrebten die Kirchenvorstände den Austritt, in Harnisch brachte. Aber auch eine berechtigte Erregung gibt zu solch bösartigen Unterstellungen keine Legitimation. Deshalb darf um des allgemeinen evangelischen Glaubensfriedens willen der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß Herr Scheumann seine Beschuldigungen zurücknimmt.

Der Synodale Zeiß wies gleich Herrn Horstmann mit Recht auf die in schwersten Zeitströmen stehende christliche Position hin, darauf, daß alle christlichen Kirchen in Gemeinschaften einem Ansturm des Unglaubens und Materialismus gegenüberstünden, einer wirtschaftlichen Not, wie selten zuvor. Der konfessionelle Hader allüberall müsse bekämpft, zurückgedrängt werden, insonderheit aber in der evangelischen Christenheit. Nicht auseinander, sondern zueinander müßte das Kirchenvolk geführt werden. Auch in der Frage, die jetzt die Landeskirche und ihre Synode bewege. Wir hoffen, daß diese Ausführungen heute und demnächst beachtet werden, daß bald wieder Frieden herrschen möge.

„Auf Gedeih und Verderb verbunden . . .!"

Vorerst kein Austritt der Lutheraner

Die große Aussprache in der Landessynode – Anschluß der lutherischen Gemeinden an Hannover nur durch Kirchengesetz möglich – Das Ergebnis der Anschlußfrage durch den Landeskirchenrat: Unter den jetzigen Umständen keine finanziellen Ersparnisse

Detmold, 16. Juli.

Die heutige Tagung der Synode, die die Entscheidung über den Schritt der Lutheraner bezügl. des Aufgehens in die hannoversch-lutherische Landeskirche und damit eine Beschlußfassung von weitest tragender Bedeutung bringen sollte, wurde kurz nach 10 Uhr vom Vorsitzenden, Superintendenten Lamberg-Heiligenkirchen, mit einem tiefen Eindruck hinterlassenden Hinweis auf die Schwere der heute zu fassenden Beschlüsse eröffnet. Der Vorsitzende führte u. a. aus:

Noch nie haben wir trotz all der schweren Jahre, die wir durchleben mußten, den Ernst der Zeit so tief empfunden, wie in den letzten Tagen. Es ist, als wenn die Erde bebte und die Grundfesten zusammenstürzten und alles unter ihren Trümmern begraben werden sollte. Dennoch wollen wir ungebeugt im Glauben aufschauen zu dem ewigen Gott. Ihm befehlen wir unsere Landeskirche und unser heiß geliebtes Volk und Vaterland. Im Vertrauen auf ihn und in dem Bewußtsein unserer hohen Verantwortung wollen wir unsere Verhandlungen beginnen und fortführen.

Sodann begann die Synode mit der

Beratung der Tagesordnung.

Der Vorsitzende verlas zunächst verschiedene Eingaben, unter diesen auch die von uns schon vor einigen Tagen im Wortlaut veröffentlichten Stellungnahme der lutherischen Gemeinden des Landes zu dem Uebertritt. Die Eingaben sind sämtlich im gleichen Wortlaut gehalten. Die Gemeinde Bergkirchen hat den bekannten sieben Punkten einen achten hinzugefügt, in dem sie erklärt, daß die Landeskirche die Erhaltung Bergkirchens nicht durchsetzen könne und mit dieser gewollten Erhaltung den anderen lippischen Gemeinden nicht gedient sei.

In einem Schreiben an die Synode erklärt Herr Konsistorialrat Scheumann seinen **Austritt aus der Verwaltung der Landeskirche** zum 1. Oktober.

Synodaler Zeiß bat, die Eingaben nochmals in einer Sitzung der Synode als Ausschuß zu beraten.

Synodaler Ruperti widersprach dem. Es sei, da die Sache so ernst und wichtig sei, nicht richtig, wenn nach den vielen Beratungen nochmals eine Ausschußsitzung stattfinde. Ein entsprechender Antrag des Synodalen Ruperti fand Annahme.

Alsdann begann die Synode mit der

2. Lesung der Vorlage für die Geschäftsordnung der Synode.

Die Vorlage fand nach mehreren Änderungen Annahme. Nachdem die Synode noch die zweite Lesung der **Vorlage für die Geschäftsordnung des Kirchlichen Verwaltungsgerichts,** die, so will es uns scheinen, durch nicht ganz klar durchdachte Abänderungsanträge und Einwendungen etwas in die Länge gezogen wurde, erledigt und als Zeitpunkt des Inkrafttretens den 1. Oktober festgelegt hatte, stellte sie die

Vorlage über das Gehalt des Superintendenten

auf Antrag des Synodalen Held bis zur Klärung aller noch unerledigter, aber überaus wichtiger Vorfragen zurück.

Darauf beschäftigten sich die Synodalen nach einer kurzen Pause, in der sich die reformierten Mitglieder nochmals berieten, mit der vielerörterten und umkämpften

Austrittserklärung der Lutheraner aus der Landeskirche

Vor Beginn der Aussprache wandte sich Vorsitzender Superintendent Lamberg nochmals mit ernsten Worten an die Synodalen, sich der Schicksalsstunde klar bewußt zu sein. Er schloß: „Möge jeder von uns den tiefen Ernst empfinden und sich bewußt sein der gewaltigen Verantwortung, die er vor Gott, seiner Gemeinde, seinem Gewissen und auch vor der Zukunft zu tragen hat!"

Als Sprecher der Lutheraner nahm sodann

Superintendent Peters-Bad Salzuflen

das Wort. Er führte u. a. aus:

Ich nehme nicht leichten Herzens das Wort, um zu dem Antrag der lutherischen Gemeinden zu sprechen und ihn Ihrer Zustimmung zu empfehlen. Ich bin mir bewußt, daß heute eine kirchengeschichtliche Schicksalsstunde schlägt, soweit man im Rahmen unseres kleinen Ländchens diesen Ausdruck gebrauchen kann. Ich bin mir auch voll der Verantwortung bewußt, die ich und meine lutherischen Mitsynodalen tragen. Ich habe 21 Jahre lang der Synode angehört, habe lange Jahre im Vorstand gesessen und mit meinen reformierten Freunden manches Werk in Angriff genommen und manchen Kampf Schulter an Schulter gekämpft. Ich habe — das wissen Sie — nie zu den Rufern im Streit gehört; im Gegenteil: ich habe zur Mäßigung gerufen. ich habe gewarnt. Umso mehr werden Sie es mir glauben, wenn ich das sage, was ich sagen muß.

Ich darf ganz kurz auf die Vorgänge eingehen, die zu der gegenwärtigen Situation geführt haben. Es ist im nächsten Monat ein Jahr her, daß auf einer lutherischen Klassenversammlung zum ersten Male die Trennungsfrage angeschnitten und der Anschluß an eine größere, leistungsfähigere Landeskirche gefordert wurde. Es gelang dann, diese Leute zufriedenzustellen mit der Zusicherung, daß wir uns für die finanzielle Selbstverwaltung einsetzen würden. **Wenn das möglich sei, wollten sie in der Landeskirche verbleiben.** Es ist in unser aller Gedächtnis, wie dieser Vorschlag der Synode unterbreitet wurde. Er wurde aber von vornherein mit Mißtrauen aufgenommen. Er sollte, so hieß es, der erste Schritt zur Trennung sein, während er doch gerade die Trennung verhindern sollte. Den Einbringern des Antrages wurden damals wenig freundliche Worte gesagt.

Nun ist das Schicksal dieses Antrages recht tragisch gewesen. **Auf beiden Seiten hat man ihm den Todesstoß gegeben.** Nachdem die reformierte Seite erst diesem Antrag entgegengekommen war, hat sie später den ganzen Vorschlag als ungesetzlich abgelehnt. Die Lutheraner dagegen haben ihn hoch gehalten bis zur Juni-Tagung. Nunmehr haben auch sie ihn fallen lassen, da sie erkannt haben, daß mit seiner Annahme den lutherischen Gemeinden nicht gedient ist und daß versucht werden müsse, einen andern Weg zu gehen, nämlich das Aufgehen in einem leistungsfähigeren Landesverband, und zwar unter Lösung von dem jetzigen. Wenn wir, das betone ich ausdrücklich, uns Hannover anschließen könnten, ohne uns von der Landeskirche zu lösen, so wäre das das allerschönste. Das geht aber leider nicht!

Der Redner beschäftigte sich dann ausführlicher mit dem Horstmannschen Antrag der Juni-Tagung, der angenommen wurde und u. a. der Kirchen- und Schulgemeinde Bergkirchen die Hilfe der Synode zusagt. Bergkirchen aber bedürfe eines jährlichen Zuschusses von etwa 9000 Mark. Diesen Betrag könne die Landeskirchenkasse bei aller Wohlgemeintheit nicht aufbringen. Superintendent Peters fuhr dann fort:

Also muß der lutherische Gotteskasten weiter kräftige Beihilfe leisten, die in die Tausende gehen. Ich habe mich in persönlichen Verhandlungen davon überzeugt, daß der hannoversche Gotteskasten auf seinem Standpunkt beharrt. Und dieser lautet: „Wir (der hannoversche Gotteskasten. Die Red.) **können es nicht billigen, daß die lutherischen Gemeinden Lippes größere Summen in die Landeskirchenkasse abführen, während wir Bergkirchen unterhalten müssen. Das ist die Pflicht Eurer** (der lutherischen) **Gemeinden!"** Diese Pflicht ist uns nur mit Hilfe des Gotteskastens möglich. Bergkirchen ist verloren, wenn wir uns nicht an Hannover anschließen. So liegen die Dinge! Und wir können und werden Bergkirchen nicht verloren gehen lassen. Das Schicksal Bergkirchens zwingt uns zu dem Anschluß.

Der vierte Punkt des Horstmannschen Antrages betrifft Erkundigungen betr. der Anschlußfrage. Was ist aus diesem Antrag geworden? Es ist dabei herausgekommen, daß unverbindliche Anfragen gestellt werden sollten, ob sich Lippe bei einem Anschluß finanziell besser stehe. Es wurde ja auch schon davon gesprochen, daß Herren in Münster gewesen und ganz „bedrückt" wiedergekommen seien. Wir haben ja auch gesehen, wie wenig die Mehrheit der Synode gewillt ist, diesem Gedanken ernstlich näher zu treten, auf einen solchen Anschluß sich ernstlich einzurichten. Es ist Politik auf weite Sicht getrieben. Man baut Verfassungen auf, man gibt sich eine Geschäftsordnung, die bis ins feinste hinein ausstilisiert ist, man denkt an die Wahl des Landessuperintendenten: alles Anzeichen dafür, daß man mit einem baldigen Anschluß in keiner Weise rechnen kann.

Der Redner legte dann nochmals dar, weshalb die Lutheraner mit dem Anschluß nicht mehr warten könnten. Er schloß mit den Worten: **„Es gibt Leute unter uns, die da sagen: Noch stehen wir beieinander! Ich lege es in Ihre Hand, wie wir weiter zueinander stehen sollen. Ich bitte Sie herzlichst, unseren Antrag nicht verkennen zu wollen. Nehmen Sie ihn an!"**

Als nächster Redner nahm Synodaler Sölter-Bad Salzuflen das Wort. Auch er hob hervor, daß er bis zur jüngsten Zeit zu denen gezählt habe, die sich der Trennung widersetzten. Jetzt aber sei er zu der Überzeugung gekommen, daß sich der Schritt nicht mehr aufhalten lasse. Er müsse leider sein. Das Dach des Gebäudes der Lutheraner sei morsch. Da dürfe man die Reparatur nicht so lange hinauszögern, bis es zusammengebrochen sei, sondern müsse sofort an die Ausbesserung gehen. Er verhehle nicht, daß ihm der Schritt zur Trennung — eine derartige Bemerkung machte auch Superintendent Peters — in Anbetracht der jetzigen Zusammensetzung der Synode leichter geworden sei.

Synodaler Ruperti wandte sich gegen die Bemerkung des Sup. Peters, daß die Reformierten bei den Vorverhandlungen betr. eines Sonderzuschusses für die lutherischen Gemeinden die Brücken abgebrochen hätten und stellte auch eine zweite Bemerkung richtig, die, wie sich später herausstellte, nicht so gemeint wie sie ausgesprochen war. Syn. Ruperti kam dann auf die Auslassungen des Sup. Peters bezgl. der Nachfrage bei anderen Kirchenverbänden inbezug auf die finanziellen Auswirkungen zurück und stellte folgende Anfrage an Superintendenten Corvey:

„Ist der Vorsitzende des Landeskirchenrates bereit, hier vor aller Öffentlichkeit Aufschluß darüber zu geben, was die Anschlußnachfragen bisher für Ergebnisse gezeitigt haben?"

Superintendent Corvey berichtete darauf ausführlich von den Anfragen des Landeskirchenrates bei drei verschiedenen Kirchen und verlas die darauf eingegangenen Antworten.

Synodaler Ruperti: **Man kann, wenn die Briefe zum ersten Male verlesen werden, kein abgerundetes Bild aus ihrem Wert gewinnen. Ich frage daher: Würde unsere Landeskirche bei den jetzigen Verhältnissen, also bevor sich der Staat Lippe Preußen angeschlossen hat, bei einem Anschluß eine finanzielle Entlastung erfahren oder steuerlich besser gestellt sein?**

Superintendent Corvey: **Münster sagt ja: Wir sehen keine Möglichkeit, daß aus den jetzt vom preußischen Staat geleisteten Zuschüssen Mittel zur Besoldung der lippischen Pfarrer bereitgestellt werden können. Es würde also vorläufig wohl beim alten bleiben. Münster sagt ja auch weiter — und die e Meinung habe ich von Anfang an vertreten —, daß der preußische Staat nicht gewillt ist, Zuschüsse zu leisten, bevor nicht der Staat Lippe sich Preußen anschließt. Im Augenblick sehe ich keine finanziellen Vorteile.**

Synodaler Ruperti: Ich darf also sagen:

Die Aufgabe der Selbständigkeit der Lippischen Landeskirche würde unter den jetzigen Verhältnissen keine finanzielle Entlastung für die Kirchenbevölkerung mit sich bringen.

Nachdem noch Synodaler Frische-Lemgo erklärt hatte, daß auch er sich bis zum Äußersten gegen eine Trennung gewehrt, jetzt aber von deren Notwendigkeit überzeugt sein, und Sup. Corvey einige Bemerkungen des Vorredners in finanzieller Hinsicht erläutert hatte, nahm

Synodaler Horstmann-Bad Salzuflen

als Sprecher der reformierten Synodalen das Wort. Er begann mit der Versicherung, daß es ihm fern liege, mit seinen Worten irgendwelche Mißstimmung hervorzurufen. Syn. Horstmann fuhr dann fort:

Wir sind lange zusammen eines Weges gegangen. Das müßte auch in der Not der Jetztzeit der Fall sein. Wir müssen versuchen, betr. der Anschlußverhandlungen ganz klar zu sehen, damit wir unseren Gemeinden sagen können: So müssen wir gehen und nicht anders! Wir haben uns auch gesagt, daß dieser Weg einmal gegangen werden muß. **Unser heißes Bestreben aber ging darauf hinaus, ihn zusammen zu gehen, Lutheraner und Reformierte.**

Und warum wollten wir das? Seien wir offen. Wir wissen alle, wie es heute steht um die Bewegung derjenigen, die von der Kirche nichts wissen wollen. **Können wir es uns da leisten, daß wir den Gegnern der Kirche eine Waffe zum Kampf gegen uns in die Hand geben?** Jetzt werden sie sagen: Da sieht man es wieder. So sieht es in der Kirche wirklich aus. Schon deshalb sagen wir immer wieder: Nur keine Trennung!

Das war das eine. Aber auch über ein zweites sind wir uns doch wohl klar: Das, was Sie, meine Herren Lutheraner, mit der Trennung getan haben, das war nicht gut für die Kirche. Sie wollten die Trennung. Mit Gewalt! Und zwar aus finanziellen Gründen. **Denken Sie auch daran, wie das nach außen aussieht? Wissen Sie auch, was der Chor der Ungläubigen rufen wird? Ich höre ihn schon: „Das also sind die christlichen Leute, die da mit ihrem Glauben und ihrem Gebet Berge versetzen wollen und sich in Wahrheit des Geldes wegen trennen. Geld, Geld, Geld!"**

Betrachten Sie die Verhältnisse unserer Tage, die Not unseres Volkes, das nicht weiß, wo es heute oder morgen sein wird. Können Sie da trotzdem noch sagen: „Das ist uns egal, wir wollen die Trennung!" Da müssen wir schon sagen, daß wir auf dem Wege nicht mitgehen können.

Sie, meine Herren Lutheraner, haben in unserer Synode, wenn man so sagen darf, eine große Macht inne gehabt. Es ist nichts über das Knie gebrochen trotz der Zusammensetzung. Wir sind immer zusammengegangen. Deshalb können Sie aber auch niemand einen Vorwurf machen für die jetzigen Verhältnisse. Wir alle, so wie wir hier sind, sind dafür verantwortlich. Vor ein paar Wochen haben Sie festgestellt, daß Sie die Trennung nicht wollen, sie bekämpfen. Und jetzt fordern sie diese, aus finanziellem Zwang, wie sie sagen, des Geldes wegen.

Da Sie also finanzieller Schwierigkeiten wegen aus der Landeskirche austreten wollen, habe ich folgende Erklärung abzugeben:

Wir stellen fest, daß die lutherischen Gemeinden nicht berechtigt sind, aus der Lippischen Landeskirche auszutreten.

Alsdann nahm Syn. Zeiß das Wort. Er stellte fest, daß es damals in seinen jungen Amtsjahren gelungen sei, ein festes Band friedlicher Zusammenarbeit um Reformierte und Lutheraner zu schlingen. Nun solle es wieder zum Bruch kommen, zum unheilbaren Bruch des Geldes wegen. Die Verantwortung dafür trügen sie, vor Gott, vor der Geschichte und allen Christen des Landes. In tatsächlicher Hinsicht besage aber die Verfassung, daß ohne Kirchengesetz eine Gemeinde nicht aus der Landeskirche austreten könne. Es sei damit aber die Möglichkeit gegeben, weiter über die Angelegenheit zu sprechen. Ein Zusammenhalten gegen den Willen des einen erschien auf die Dauer unerträglich. Solle man. aber nicht das Schwere gemeinsam tragen und es gemeinsam zu lösen versuchen?

Konsistorialrat Scheumann wandte sich scharf gegen die Auffassung, daß die Trennung nur des Geldes wegen erfolgen solle. In gewisser Hinsicht stimme das zwar. (Zuruf: Na also!) „In Bergkirchen," so fuhr der Redner fort, „sagte man mir: **Sie wollen uns kaputt machen! Einmal sage man den Leuten, die Lutheraner wären halbe Katholiken, einmal werde den Kindern erzählt, sie seien eine halbe Sekte, ein andermal rede man von christlichen Diffidenten, und jetzt heiße es wieder: Nur des Geldes wegen! Mit dem gleichen Recht kann man ja behaupten, daß uns die Reformierten die finanzielle Selbständigkeit des Geldes wegen verweigern, (!) daß sie uns halten wollen auch des Geldes wegen!"** Der Redner glaubte dann anhand von Zahlen nachweisen zu können, daß die Landeskirchenkasse nicht in der Lage sei, Bergkirchen ausreichend zu helfen.

Synodaler Sölter bedauerte ebenfalls, daß den Lutherenern die finanziellen Bedenken zum Vorwurf gemacht werden. Das Gegenteil sei doch wohl klar zum Ausdruck gebracht worden. **Wenn es den reformierten Synodalen Ernst gewesen sei mit dem Anschluß an eine andere Landeskirche, so sei es vielleicht nicht zu dem Schritt gekommen.** (Zuruf: Unerhört!)

Vorsitzender Superintendent Lamberg: Sie haben uns eben den ungeheuren Vorwurf gemacht, daß es uns mit unserer heiligsten Pflicht nicht ernst war. Ich muß mich namens der Synode schärfstens gegen eine derartige Redewendung aussprechen und den Ausdruck mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Synodaler Amtsgerichtsrat Weber (Lutheraner) ging kurz auf die juristische Seite der Angelegenheit ein. Er kam zu folgender Schlußfolgerung:

Die Lutheraner sind auf Gedeih und Verderb mit der Landeskirche verbunden

Diese Erklärung führte nochmals zu einer Sitzungsunterbrechung. Nach Wiederbeginn der Verhandlung stellte Superintendent Peters folgende Anfrage:

„Ist die Synode bereit, uns auf gesetzmäßigem Wege bis zum 1. Oktober aus der Landeskirche zu entlassen?"

Diese Anfrage blieb durch einen angenommenen Antrag auf Schließung der Sitzung unbeantwortet. Es wird Freitag morgen um 10 Uhr eine neue Sitzung stattfinden, in der die genannte Anfrage zur Aussprache stehen wird.

Schluß der Sitzung nach 7 Uhr abends.

Eine mutige Tat!

Belle baut eine Badeanstalt

Belle, 17. Juli.

Kürzlich berichteten wir von der Einweihung einer Badeanstalt in Hummersen, hoben hervor, wie sehr es zu begrüßen sei, wenn auch die kleineren Orte dazu übergingen, Schwimmbassins auszuschachten, die für die Volksgesundheit von ausschlaggebender Bedeutung seien.

Auch Belle hat sich entschlossen, es Hummersen nachzutun. Am Montag abend fand eine Dorfsversammlung statt. Alle Anwesenden, einschließlich der Gemeindevorstand, erklärten sich einmütig mit dem Bau einer Badeanstalt einverstanden. Man war sich klar darüber, daß dieser Entschluß Kosten mit sich bringen werde, aber auch weiter, daß diese durch freiwillige Arbeiten und Sachlieferungen auf ein Mindestmaß herabzudrücken seien. Arbeitslose sagten ihre Hilfe an dem Bau ohne Entgelt zu, und auch der Grund und Boden wurde kostenlos zur Verfügung gestellt. „Auf den Rotten" hat man schon am Mittwoch die Wiesen ausgemessen, in die das 50 Meter lange und 20 Meter breite Bassin eingegraben werden soll. Der Wasserstand ist mit 3.80 Meter an der tiefsten Stelle vorgesehen.

Zwischen hohen Buchen wird die Badeanstalt idyllisch liegen. Sicher wird das klare Wasser, das aus dem Spielberge kommt, nicht nur die Einwohner Belles, sondern auch die der umliegenden Dörfer, wie Reelkirchen und Billerbeck, veranlassen, die Neueinrichtung zu besuchen. Die Frage, ob es nicht ratsam sei, den Norderteich für die öffentliche Benutzung freizugeben, die wir wiederholt erörterten, ist nunmehr gelöst: Die umliegenden Dörfer haben sich selbst geholfen.

5000 deutsche Badegäste kehren heim

Die Ereignisse in Deutschland haben unter den Deutschen, die sich in belgischen Badeorten aufhalten, große Beunruhigung hervorgerufen. Die Banken verweigern die Umwechslung deutschen Geldes, und die deutschen Badegäste verlassen größtenteils die Hotels. Am Dienstagvormittag sind 5000 Deutsche aus dem Badeorte Blankenberghe abgereist, so daß eine starke Geschäftsverschlechterung der belgischen Hotels herbeigeführt wird.

*

Während unsere deutschen Bäder leer stehen und das Bade- und Kurgewerbe wirtschaftlich darniederliegt, bringen Tausende ihr deutsches Geld zu den Belgiern. Nun nimmt man es ihnen nicht einmal ab und schickt sie nach Hause.

Detmold

— **Eine Stennes-Gruppe gegründet.** Uns wird geschrieben: Am Mittwoch abend wurde in Detmold bei Anwesenheit namhafter lippischer Nationalsozialisten die „Kampfgemeinschaft lippischer Nationalsozialisten" gegründet. Die Kampfgemeinschaft lehnte den heutigen parlamentarischen Kurs der N. S. D. A. P. ab und bekennt sich zu den ursprünglichen Zielen der Bewegung. Alles Nähere ist durch Karl Stender, Friedrichshöhe bei Heiligenkirchen, zu erfahren. Jeden Mittwoch findet in der Gastwirtschaft „Zur Rose" ein Sprechabend statt.

Niedergeschlagen!

Geistig Minderwertiger überfällt eine Greisin

Vorgestern ist eine 68jährige Witwe aus Brakelsiek, die bei dem Landwirt Ritter wohnte, im sogenannten Sammerberge von dem landwirtschaftlichen Arbeiter August Tegtmeier angefallen. Tegtmeier versetzte ihr mit einer Rotthacke mehrere wuchtige Schläge auf den Hinterkopf, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Von mehreren Beamten wurden sofort die Ermittlungen aufgenommen. Es ergab sich, daß wahrscheinlich Notzucht vorliegt. Der Täter, ein geistig minderwertiger Mensch, der bereits einmal in einer Nervenheilanstalt war und vor einigen Jahren ein Haus in Brand gesteckt hat, ist verhaftet und dem Amtsgericht in Blomberg zugeführt worden.

— **Neue Eisenbahnbrücke.** Der steigende Verkehr brachte es mit sich, daß die Lange Straße überquerende Eisenbahnbrücke den Anforderungen nicht mehr genügte. Die Eisenbahndirektion entschloß sich daher, einen Umbau vorzunehmen, der allen technischen Neuerungen entspräche. So ist eine Brücke errichtet worden, die den schwersten Güterzug trägt, die durch sinnreiche Blechabdichtungen mit Goudronisolierung gegen Rostgefahr die Straße vor Regen und durchfallenden Steinen schützt und bei weitem ein besserer Stoßdämpfer als die frühere ist. — Sie ist von der Firma Hermann Ruter, Langenhagen bei Hannover, unter Leitung von Oberingenieur König, Eisenbahnobersekretär Voth und Richtmeister Gumbel gebaut worden. Das erneuerte Fundament lieferte die Firma Weber, Porta. — Zahlreiche Zuschauer folgten interessiert den Hantierungen der Arbeiter bei dem Einbau: Als die alte Brücke hochgewunden wurde und man auf Eisenrollwagen die neue an ihre Stelle schleifte. Spielend zogen die großen Winden die 900 Zentner auf das Fundament. Arbeiter der Reichsbahn legten über den Schotter sofort die neuen Schienen und Schwellen und gestern passierte schon der Frühzug die neue Brücke. Zu bemerken wäre noch, daß die alte Brücke in den nächsten 8 Tagen autogen zerschnitten und verschrottet wird. Weiter dürfte interessieren, daß die neue Brücke, wie alle größeren Uebergänge, nur auf einer Seite festliegt und wegen der Ausdehnung und Zusammenziehung durch Wärme und Kälte auf der anderen auf einer Eisenrolle ruht.

— **Ein Fahrrad** ist vor einigen Tagen aus einem Zimmer des Amtsgerichts gestohlen worden. Ein Dachdeckerlehrling, der in dem Hause arbeitete, hatte es dort untergestellt. Es handelt sich um ein Herrenrad, Marke „Zugspitze" Nr. 226 814, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit dunklen Streifen, deutschem Lenker und Verkobeleuchtung. Angaben über den Diebstahl bei der Kriminalpolizei in der Alten Schule.

— **Ein Diebstahl** ist in der Nacht zum Donnerstag in der Elisabethstraße ausgeführt worden. Die Täter stiegen in einen Keller ein und entwendeten einen 20 Pfund schweren Schinken, fünf Mettwürste, drei Bozbeutelflaschen 1925er Eschendorfer Wein und vier Kreuznacher Tilgesbrunnen. Die Ermittlungen sind aufgenommen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der Alten Schule.

— **Landestheater.** Rechtsanwalt Prof. Alsberg, der bedeutendste Verteidiger Berlins, der zuständigste Kopf der deutschen Rechtspflege, der aus der überreichen Erfahrung seiner riesigen Anwaltspraxis markant gestaltende Bühnenautor, kommt heute, Freitag, 19,45—22,15 Uhr, zum letztenmal mit seinem aufsehenerregenden Kriminalstück „Voruntersuchung" zu Worte. — Sonntag, 19. Juli, ist eine einmalige Vorstellung des weltberühmten Studentenschauspiels „Alt-Heidelberg". Für alle Vorstellungen kleine Sommerpreise von 50 Pf. bis 2,25 Mk. Das Landestheater bietet die billigste und gehaltreichste Abendunterhaltung.

— **Auf dem Fundbüro** (Zimmer Nr. 14 des Rathauses) sind folgende Gegenstände gemeldet: Gefunden: Marktnetz, Füllhalter, Lederriemen, Lederhandschuh, Mantel, Halskette, Geldschein, Geldbörse, Lehrbücher. Verloren: Schirm. Geldbörse, Brieftasche Handtasche, Brosche, Uhr, Schlüssel.

Bad Salzuflen

— **Keine Parkbeleuchtung** gab es am vergangenen Mittwochabend, weil das Wetter sich in diesem Jahre darauf kapriziert zu haben scheint, ausgerechnet jeden Mittwoch ein unfreundliches Gesicht zu zeigen. Tagsüber hielt es sich bei stark wechselnder Bewölkung und starkem Winde noch so einigermaßen, aber abends drohte es bei nicht nachlassendem Wind in so bedenklichem Grade mit Regen, daß man davon absehen mußte, die wetterempfindliche und kostspielige Veranstaltung einer Parkbeleuchtung stattfinden zu lassen. Selbstverständlich hatte der größere Teil des zahlreich erschienenen Publikums ein Einsehen und billigte diese leider notwendig gewordene Maßnahme; einige wenige Besucher glaubten sich berechtigt, zu schimpfen, weil keine Parkbeleuchtung war und weil es doch gar nicht regnete. Diese Letzteren wurden zwar etwas stiller, als es bei Dunkelwerden zu „stippern" anfing, und als sie allmählich davon überzeugt wurden, daß schon ein kleiner Regenguß genügen würde, um das erforderliche Material für eine Parkillumination zum größten Teile zu vernichten und schweren Schaden zu verursachen. Schließlich siegte bei den meisten die frohe Stimmung, die durch die munter und flott spielende Militärkapelle unwiderstehlich verbreitet wurde, und bald war infolgedessen die anfängliche Enttäuschung vergessen. Ein buntbewegtes, fröhliches Leben und Treiben herrschte bis zum Schlusse des Konzerts im Kurpark und auf den Kurterrassen, und als der letzte Ton unwiderruflich verklungen war, schien es den meisten der Besucher noch viel zu früh, um nach Hause zu gehen.

— **Eine wesentliche Verbesserung** hat der Zugang durch das Liethölzchen zum Kurpark dadurch erfahren, daß man die nach starkem Regen stets stark in Mitleidenschaft gezogenen Wege hinter dem Parkhotel nunmehr mit einer festeren Decke aus Asphalt und Kies versehen hat, so daß das lästige Ausfließen in Zukunft nicht mehr so leicht möglich sein wird, wie bisher. Vor allem werden es diejenigen Kurgäste mit Freuden begrüßen, daß man ihnen die an sich schon steile und schwierige Passage so schön geebnet hat, die im Ostviertel wohnen und gezwungen waren, mehrmals täglich hier von und zum Kurpark auf- und niederzusteigen.

— **Kurtheater.** Das aufsehenerregende Kriminalstück des Berliner Rechtsanwalts Prof. Alsberg, „Voruntersuchung", wird Sonnabend, 20—22.30 Uhr, wiederholt. Dieser aus der großen Erfahrung reichster Anwaltspraxis lebendig komprimierte Kriminalfall höchster Tagesaktualität fand anläßlich der Erstaufführung in Salzuflen anerkennendes Lob der Kritik und begeisterten Beifall des Hauses. — Kleine Schauspielpreise von 80 Pf. bis 2.30 Mk.

— **Die Kammer-Lichtspiele** warten ab heute wiederum mit einem vielversprechenden Programm auf. In dem Film „Das Mädel von der Operette" wirkt ein ausgezeichnetes Darstellerensemble mit. Auch der den Spielplan vervollständigende Film „Schade" wird ein aufmerksames Publikum finden. Die immer interessante Ufa-Woche geht den beiden Filmen voraus. (Siehe Anzeige.)

Schötmar

— **Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern auf der Straße von Sylbach nach Lindemannsbusch. Ein Personenwagen aus Schötmar stieß mit einem Radfahrer zusammen, der schwere innere Verletzungen erlitt. Die erste ärztliche Hilfe leistete Herr Dr. Schmidtpott, der die Ueberführung des Verunglückten in das Hoffmannstift anordnete. Das Auto landete im Straßengraben und wurde stark beschädigt.** [22

Stadtverordnetensitzung in Schötmar

Schötmar, 17. Juli.

Eine wichtige Sitzung der Stadtverordneten fand heute abend statt. Zunächst wurden 2900 Reichsmark für die Instandsetzung eines Teiles des Mühlenweges bewilligt, ferner 1840.40 RM. für Unkosten, die durch die letzten Hochwasserschäden entstanden sind. Von diesem Betrage entfallen auf die Wasserfuhrstraße 600 RM., die übrigen Gelder verteilen sich auf andere in Mitleidenschaft gezogene Straßen. Für die Kanalisierung der Weinbergstraße bis zur Krummen Weide wurden 7100 RM. bewilligt, und für die Befestigung der Asper Straße 2178 RM., weiter 1400 RM. für die mit der Instandsetzung verbundenen Unkosten. Bei der Kanalisierung sollen von jedem Anlieger 150 RM. entrichtet werden, davon hängt die Inangriffnahme der Arbeiten ab. Inwieweit die Anlieger dazu in der Lage sind, steht allerdings dahin. [27

Oerlinghausen

— **Die Heideblüte beginnt!** In der Lippischen Senne beginnt jetzt in ihren ersten Anfängen die Blüte des Heidekrautes (Calluna), nicht zu verwechseln mit der Glockenheide (Erica), die viel seltener vorkommt und ihre Blütezeit im großen und ganzen schon beendet hat. Wo es der Calluna zu feucht wird, da wird sie von ihrer Schwester, der Erica, abgelöst, die selbst auf dem schwammigen Torfmoorrasen des Heidemoores gut gedeiht. Die Hauptzeit der Heideblüte fällt in die letzten Juli- und in die Augustwochen. Dann zieht die braune, stille Heide ihr Hochzeitskleid an und lockt mit ihrem blaurosa gefärbten Heideteppich die Menschen aus den Städten. Jeder wird von der stillen Poesie der Heide eingefangen, und viele nehmen ein Sträußchen blühender Heide mit nach Haus, um sich auch dort an ihrer tiefen Schönheit erfreuen zu können. In den meisten Fällen wird dann unser Bergstädtchen als Ausgangspunkt für Heidewanderungen gewählt, denn selten trifft man die Heide so unberührt und unverfälscht an, wie gerade in der Augustdorfer, Stuckenbrocker und Oerlinghauser Senne. [30

— **Sein Mandat niedergelegt** hat, wie verlautet, der sozialdemokratische Stadtv. Holthöfer.

— **Spurlos verschwunden** war seit Freitag voriger Woche ein 16jähriger Lehrling aus Schloß Holte, der in einem hiesigen Friseurgeschäft tätig war. Jetzt trifft die Nachricht ein, daß sich der junge Ausreißer bei Verwandten in Thüringen aufhält. [30

Horn

— **Ruhe und Besonnenheit** zeigte die Bevölkerung aus Stadt und Land am gestrigen ersten Tage nach den Bankfeiertagen. Diejenigen, die einen Sturm auf die Sparkassen befürchtet hatten, konnten sich von dem Gegenteil überzeugen. In normaler Weise wie an den übrigen Tagen wickelte sich der Verkehr ab und **die Einzahlungen sollen weit höher als die auch sonst üblichen Abhebungen gewesen sein.** Jeder Vernünftige muß ja auch einsehen, daß das Geld auf den Sparkassen immer noch am besten und sichersten aufgehoben ist. Was nutzt das Geldhamstern, wenn die Scheine im Hause verloren gehen? Wie oft ist schon durch Feuer und Mäuse großer und ärgerlicher Schaden entstanden? Nur dann, wenn ein jeder Vertrauen zur Wirtschaft aufbringt, wird die augenblickliche Krise bald vorübergehen. Vertrauen in das deutsche Volk ist der beste Kredit. Ueberdies sind in den ländlichen Bezirken ja überhaupt keine Schwierigkeiten zu befürchten. **Eine zweite Inflation kann und wird nicht kommen.** [14

Blomberg

— **Vom Arbeitsmarkt.** Die Arbeitsverhältnisse haben sich in letzter Zeit etwas gebessert. Die Industrie ist bis auf weiteres mit Aufträgen — allerdings zu sehr gedrückten Preisen — eingedeckt. Auch in der Landwirtschaft werden junge Arbeitskräfte nachgefragt. Für das Bauhandwerk liegt allerdings wenig Arbeit vor, auch in vielen Außenberufen ist der Personalbestand eingeschränkt. Im Arbeitsamtsbezirk Blomberg sind noch 1007 Arbeitsuchende, darunter 976 männliche und 31 weibliche, vorhanden. Hiervon beziehen 290 Personen Arbeitslosenunterstützung, 317 Krisenunterstützung, außerdem sind 67 Wohlfahrtsempfänger vorhanden. [8

— **Der Zirkus war da!** Die Bruchwiese am Elektrizitätswerk bot in den letzten Tagen ein buntbewegtes Bild. Der Hamburger Zirkus Hagenbeck-Bavilla gab in unserm Bergstädtchen ein Gastspiel. In der großen viermastigen Manege zeigten schlitzäugige Japaner, wollhaarige Neger, bärtige Inder und sonstige exotische Stammesgenossen ihre Künste. Das Gebrüll der Raubtiere gab dem Ganzen die richtige Zirkus-Atmosphäre. In den Wohnwagen herrschte ebenfalls reger Betrieb. Ueberall scheinbarer Glanz und gewagte Übungen, dazu ein lautes Sprachengewirrwarr. In den Abendstunden versammelten sich die verschiedenen Stammesgenossen in Gruppen. Die Nationalgerichte wurden gekocht und mit gutem Appetit verzehrt. In den Vorführungsstunden wurde Vorzügliches geboten. Leider entsprach der Besuch nicht den Erwartungen des Unternehmers. [8

Zur lippischen Besoldungsordnung

Ein lippischer Behördenangestellter schreibt uns:

In letzter Zeit ist viel über die lippische Besoldung der Beamten geschrieben. Gerade in jüngster Zeit sind die Gemüter wieder über die Besoldungsfragen erregter denn je zuvor. Die folgenden Ausführungen sollen sich heute nicht mit den vielumschriebenen „wohlerworbenen Rechten" beschäftigen, sondern versuchen, den Blick mal auf eine Gruppe von Staatsarbeitern zu lenken, die bislang immer recht stiefmütterlich behandelt sind: auf die Behördenangestellten.

Die lippischen Behördenangestellten sind bekanntlich in das Besoldungsgesetz eingeschlossen. Das mag auf der einen Seite Vorteile haben. Die Nachteile aber sind in jedem Falle die, daß die Angestellten — ich meine in meinen Ausführungen diejenigen, die zum überwiegend größten Teil in der Besoldungsgruppe 9 eingestuft sind — zunächst einmal so gut wie keine Aussicht haben, nach einer höheren Gruppe aufzurücken, da die Besoldungsgruppe 8 nur Beamten und Beamtenanwärtern offensteht. Zum anderen haben sie enorme Soziallasten zu tragen, die die Beamten trotz höherer Einstufung — siehe oben — nicht zahlen brauchen. Den Angestellten — und derer sind nicht wenig — sind bei den Notverordnungen die gleichen Abzüge gemacht, wie den Beamten. Nun wird die Vorlage des neuen Lipp. Besoldungsgesetzes gerade in den unteren Gruppen 9 und 10 derart zerteilt, daß wohl nur ein verschwindend geringer Teil der Angestellten damit rechnen kann, in seiner alten Gruppe 9 zu bleiben. Folgendes Beispiel mag die Auswirkung der Vorlage vor Augen führen, und zwar trifft es zu auf einen Angestellten der Gruppe 9, der 6 Jahre im Dienst ist, verheiratet ist, ein Kind besitzt und in einer Ortschaft wohnt, die zur Ortsklasse C gehört: Demnach betrug bzw. wird nach der Vorlage sein Gehalt betragen:

Jetzt:

Grundvergütung	2090,— RM
Wohnungsgeldzuschuß	474,— RM.
Kinderzuschläge	240,— RM.

oder monatlich: 233,66 RM. brutto

Abzüge:

Steuern ca.	8,— RM.
Angestellten-Versicherung	12,— RM.
Krankenkassenbeiträge	6,— RM.
6 Proz. Kürzung laut 1. Notverordnung	12,— RM.
5 Proz. Kürzung lt. 2. Notverordnung	10,— RM.
gekürzter Kinderzuschlag	10,— RM.
Bürgersteuer, Kirchenst., Beiträge usw.	3,25 RM.

mithin jetzt: ca. 170,— RM. netto

Demnächst (Gr. 9 b):

Grundvergütung	1800,— RM.
Wohnungsgeldzuschuß	288,— RM.
Kinderzuschläge	240,— RM.

oder monatlich: 194,— RM. brutto

Abzüge:

Steuern ca.	8,— RM.
Angestellten-Versicherung ca.	10,— RM.
Krankenkassenbeiträge ca.	5,— RM.
6 Proz. Kürzung lt. 1. Notverordnung ca.	9,50 RM.
5 Proz. Kürzung lt. 2. Notverordnung ca.	8,— RM.
gekürzter Kinderzuschlag	10,— RM.
übrigen	2,50 RM.
do.	10,— RM.

mithin nach Einführung der neuen Besoldung: ca. 130,— RM. netto.

Es ist bei dieser traurigen Sachlage tatsächlich verwunderlich, daß bislang keine Stelle an die Angestellten gedacht hat. Während sich noch vor kurzem alle Parteien gegen die zweite Notverordnung einmütig wegen ihrer unsozialen Härten aussprachen, verlangt man nun schon kategorisch den 5-Proz.-Abzug, den auch das Land Baden für seine Beamten und Angestellten eingeführt hat, bedenkt dabei aber nicht, daß die oben angeführte, nach der neuen Vorlage errechneten Bezüge einem Abzug von ca. 20 Proz. gleichstehen. Es mag keine Vernunft verlangen, daß der Angestellte — ich spreche in meinem Artikel nur von Angestellten — in Preußen weniger verdienen soll als hier in Lippe. Es ist aber festgestellt, daß nach Einführung des neuen Besoldungsgesetzes in seiner heutigen Form der lippische Angestellte bei weitem schlechter gestellt ist als sein preußischer Kollege. Es ist ja wohl überflüssig darauf hinzuweisen, daß ein verheirateter Mann, der Frau und Kind zu ernähren hat, der monatlich allein 30 RM. und mehr an Wohnungsmiete zahlen muß, mit einem Gehalt von 130,— RM. nicht auszukommen vermag. Man könnte dann wohl bald den Ausdruck gebrauchen, daß dieser Familienvater nicht 130,— RM. auszugeben, sondern zu verhungern hat. Es darf dem nicht gegenüber gehalten werden, daß Arbeitslose mit noch weniger auskommen müssen. Dieses Schlagwort wird gern gebraucht, ist aber da nicht am Platze, wo Leute tatsächlich enorme Arbeit zu verrichten haben. Arbeit, die 3 Angestellte benötigte, diese heute von 2 Leuten bewältigt werden muß.

Es muß bei den demnächstigen Verhandlungen über die Neuregelung der Besoldung unbedingt berücksichtigt werden, daß auch die Angestellten, die weder auf wohlerworbene Rechte, noch auf irgendwelche Pensionen Anspruch haben, ihrer Pflichterfüllung in demselben Maße gerecht werden, wie die Beamten und wird es ja auch in keinem Interesse irgendeines Geschäftsmannes oder Handwerkers liegen, wenn ein Angestellten einen Monatsverdienst von 130,— RM. sein eigen nennt.

Möge das den Leuten, die gegenwärtig sinnlose Abzüge verlangen, klar werden, und mag man sich auch der Angestellten wohlwollend erinnern, wenn von den „wohlerworbenen Rechten" die Rede ist. Schließlich will jeder Mensch leben. Bis zur Erfindung eines flüssigen Nahrungsmittels, das man täglich für einige Groschen aus der Apotheke kauft, ist man eben auf Brot und Margarine angewiesen und dafür benötigt man Geld. Und von einem 30jährigen verheirateten Angestellten mit einem Monatsverdienst von 130 RM. noch Arbeits- und Daseinsfreude zu verlangen — — na, schweigen wir lieber.

Amt Detmold

Heiligenkirchen-Berlebeck, 16. Juli. Eigenheimbund Niedersachsen. Am Dienstag abend hielt Herr Schröder-Helpup einen Lichtbildervortrag über das Thema „Die Wirtschaftskrise und der E. V. N." Er ging auf die Auswirkungen der Zinswirtschaft näher ein und legte demgegenüber die Vorteile des E. V. N. dar. Seine Ausführungen haben den Zweck, weitere Interessenten in den E. V. N. einzuziehen. Die Mitgliederzahl in Heiligenkirchen-Berlebeck ist seit Dezember 1930 von 50 auf 75 gestiegen.

Brüntrup, 16. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich dieser Tage zu. Dem 82jährigen Ziegler August Wienecke flog beim Heueinfahren ein Stück Draht ins Auge. Nach einigen Tagen traten so heftige Schmerzen ein, daß ein Arzt gerufen werden mußte. Er ordnete die Ueberführung in das Landeskrankenhaus in Detmold an. Es soll sich ein gefährliches Geschwür gebildet haben. Hoffentlich gelingt es der Kunst der Aerzte, dem alten Manne sein Augenlicht zu erhalten. [2

Bad Meinberg, 16. Juli. Falschgehende Uhren hat es öfter hier gegeben. Im Augenblick ist es nur besonders schlimm, da Turmuhr und die im Stern bald um 5 Minuten differieren und beide gegenüber der mitteleuropäischen Zeit zu spät gehen. Sicher wird man in einem aufstrebenden Bade diesen kleinen Schönheitsfehler abzuhelfen wissen. [2

Pivitsheide B. L., 14. Juli. Ausschußsitzung. Am nächsten Freitag 8½ Uhr findet bei Barkemeier eine öffentliche Ausschußsitzung statt.

Amt Schötmar

Helpup, 16. Juli. Christl. Vereine junger Männer und Mädchen mit ihren Turnscharen ehren Ausflug nach dem Pollmannskrug. Die Eltern und Freunde sowohl unserer Vereinsmitglieder, als auch unserer Turnscharler und Turnscharlerinnen werden gebeten, sich an dem Ausflug recht zahlreich zu beteiligen. Abmarsch bei der Kirche pünktlich um 1 Uhr. — Mittwoch, 8 Uhr, Gemischter Chor. Donnerstag, ½7 Uhr, Turnscharturnen; 8 Uhr Turnen C. V. j. M. Sonnabend, 8 Uhr, Posaunenchor.

Amt Brake

Almena, 15. Juli. Deutsches Lied. Wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse macht der Männergesangverein Eintracht in diesem Sommer keine größere Sängerfahrt. Er wird sich aber dafür am kommenden Sonntag, dem 19. Juli, nachmittags gegen 3 Uhr, auf dem Lükenberge versammeln, um im herrlichen Buchenwalde ein Werbesingen zu veranstalten. Die Einwohnerschaft Almenas ist dazu herzlich eingeladen.

Amt Blomberg

Cappel, 16. Juli. Ein Missionsfest wird nächsten Sonntag „Auf dem Berge" gefeiert. Ein Missionar, der lange Jahre in tropischen Gebieten tätig war, erzählt von seinen Erlebnissen. Der Posaunenchor Großenmarpe-Erdbruch wird mit seinen Darbietungen die Feier wirkungsvoll unterstreichen. Jeder ist herzlich eingeladen.

Großenmarpe, 16. Juli. In der Schulvorstandssitzung erfolgte die Rechnungsabnahme für das Jahr 1930/31. Man beschloß eine neue Bedürfnisanstalt zu bauen. [2

Erdbruch, 16. Juli. Seinen 70. Geburtstag feierte in körperlicher und geistiger Frische der Ziegler Fritz Tölkenmeier. Dem alten Herrn, den man noch täglich auf dem Lande arbeiten sieht, unsere besten Glückwünsche. [2



Billige Reise -Lektüre

in großer Auswahl

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg., Detmold

Neues vom Tage

Zusammenstoß zwischen Polizei und Erwerbslosen. 1 Toter, 1 Schwerverletzter

Zu schweren Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und der Polizei kam es am Mittwoch in Schwerte. Trotz des polizeilichen Verbotes versuchte eine größere Anzahl Erwerbsloser zu demonstrieren. Die Polizei schritt ein, wurde aber mit Steinen beworfen, so daß sie Schreckschüsse abgeben mußte. Doch bedrängte die Menge die Beamten weiter so stark, daß diese sich gezwungen sahen, scharf zu schießen. Der Arbeiter Weinhold aus Schwerte wurde tödlich getroffen, ein anderer Demonstrant schwer verletzt. Mit Hilfe des Ueberfallkommandos Hagen gelang es schließlich, die Demonstranten zu zerstreuen.

Seiner Frau den Kopf abgehackt.

In Gleiwitz tötete der 51 Jahre alte arbeitslose Drahtzieher Hajok in seiner Wohnung seine 64 Jahre alte Ehefrau, indem er ihr durch 5—6 Axthiebe den Kopf abhieb. Er stellte sich dann selbst der Polizei. Der Täter macht über die Beweggründe zu seiner Tat verworrene Angaben und hat sie offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt. Hajok wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

Die größte Jacht der Welt in Deutschland gebaut

Die größte Jacht der Welt ist auf der deutschen Werft von Blohm u. Voß fertiggestellt worden und hat am Dienstag die Abnahme-Probefahrt angetreten. Besitzer der Jacht ist Mr. Cadwalader, Philadelphia. Die Jacht, die die größte Jacht der Welt darstellt, ist 105 Meter lang und 16 Meter breit. Die Ausrüstung des Schiffes entspricht der eines erstklassigen Passagierdampfers im nordatlantischen Ueberseeverkehr.

Ein Stabilisierungskreisel zur Verhinderung der Schlingerbewegungen hat ein Ausmaß von bisher nicht dagewesener Größe. Auf Vermeidung jedweden Geräusches ist allergrößte Sorgfalt verwandt.

Bunte Reihe

Der Sperling als Globetrotter.

Es ist noch gar nicht lange her, daß der gemeine graue Sperling nur in Europa und da wieder in Deutschland seine Heimat hatte. Erst im Jahre 1861 siedelte er sich in der Neuen Welt an, d. h. tausend Sperlingspärchen wurden per Schiff nach Philadelphia gebracht, um die dortigen Garten- und Parkanlagen von Gewürm und allerhand anderem Ungeziefer zu befreien. In überraschend schneller Zeit vermehrten sich die tausend Pärchen derart, daß schon nach etwa 5 Jahren unsere deutschen Spatzen die weitverbreitetste Vogelart auf dem nordamerikanischen Kontinent war. Besonders die weiten Getreidebezirke Kanadas waren bald mit Sperlingen übervölkert. Im Jahre 1891 wurden wiederum etwa tausend Pärchen nach Argentinien verschifft, und seit der Zeit der Jahrhundertwende sind sie auch dort heimisch. Der Sperling ist an und für sich ein wanderlustiger Vogel, und es soll vor kurzem vorgekommen sein, daß eine Anzahl dieser Tiere sich auf einem Weizenfrachtdampfer in Boston eingenistet hat und als blinde Passagiere die Ueberfahrt nach Cherbourg mitgemacht haben, von wo sie sich in alle Winde zerstreuten.

*

Tönendes und stummes Papier.

In jedem Film wird Papier gebraucht, sei es als Brief als Telegramm oder Aktenstück, und es war lange Zeit eine Sorge der Regisseure, das Knistern des Papiers im Tonfilm nicht zu laut erscheinen zu lassen. Bis vor einiger Zeit hat man sich damit beholfen, das Papier vor jeder Szene leicht anzufeuchten und ihm dadurch seine knisternde Eigenschaft zu nehmen. Jetzt hat aber in Hollywood ein Chemiker ein sogenanntes stummes Papier erfunden, welches aus Wollabfall hergestellt wird und garantiert nicht knistert. Es ist aber kein Stoff, sondern richtiges Papier, das man mit Tinte oder Blei beschreiben kann, und die „Tonfilmregisseure sind mal wieder eine Sorge los. — Gleichzeitig wird bekannt, das ein Dresdner Ingenieur ein sogenanntes tönendes Papier erfunden habe, welches sich durch außerordentliche Feinheit und Festigkeit auszeichnet und auf beiden Seiten mit Eisenpulver bestrichen wird. Dieser Streifen kann genau so wie eine Grammophonplatte besprochen, besungen oder bespielt werden, und wenn man sich den dazu gehörigen, nicht teuren Apparat kauft, kann man sich zu Hause diese Sachen vorspielen. Der Vorteil gegenüber den Grammophonplatten besteht in der außerordentlichen Billigkeit und langen Verwendbarkeit des Papiers, denn wenn einem der darauf ertönende Gesang oder die Musik nicht mehr paßt, läßt man die Aufnahme löschen und kann nun den Streifen neu bespielen lassen. Da das tönende Papier zusammengerollt viele Kilometer lang sein kann und doch nicht viel Platz wegnimmt, besteht die Möglichkeit, abendfüllende Vorträge oder gar die ganze Neunte Symphonie auf einmal aufnehmen zu lassen.

*

Launen eines Stars.

Der Operndirektor in Nizza weiß nicht, wie er mit den ungewöhnlichen Ansprüchen des Fräulein Gabriele Dorlen, einer hervorragenden belgischen Sängerin, fertig werden soll.

Kürzlich verlangte sie, daß das Theater für die Vorstellung „Mignon" mit Mimosen ausgeschmückt wurde. Für die „Luise", in der sie dann in der Titelrolle auftreten sollte, Veränderung des Blumenschmucks oder besser des Parfums. Die Oper sollte den Geruch des Veilchens wiedergeben, und so fort für jede der in ihrem Engagement verzeichneten Rollen. Der Direktor wußte nicht aus noch ein.

Es ging noch mit den Mimosen, meinte er. „Aber wie soll ich genug Veilchen finden, um den Saal nach ihnen duften zu lassen, und zu welchem Preise? Mein Vermögen würde nicht hinreichen!" Fräulein Dorley findet ihrerseits die Sache durchaus in der Ordnung. „Die Kunst des Gesanges," sagt sie, „verdient die höchste Beachtung. Wer nicht weiß, eine wie zarte Sache die menschliche Stimme ist, kann das nicht verstehen. Meine Stimmbänder können nur inmitten von Parfum genügend vibrieren, und jede meiner Rollen verlangt im Einklang mit ihrer Eigenart ein verschiedenes Parfum. So wie ich die „Luise" mit einem einfachen Veilchen vergleiche, kann ich sie auch nur singen, wenn ich diese Blumen um mich habe."

Eine Meldung der „Vossischen Zeitung", daß die Reichsregierung einen Wirtschaftskommissar mit weitgehenden Kontrollbefugnissen über verschiedene Zweige der privaten Wirtschaft ernannt habe oder zu ernennen beabsichtige, trifft, wie von zuständiger Seite erklärt wird, in keiner Weise zu.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 17. und 18. Juli.

Am 17. Juli: Um West schwankende, mäßige, zeitweise auffrischende Winde; wolkig, noch einzelne Schauer; Temperatur unverändert.

Am 18. Juli: Allmählich Besserung, Niederschläge nachlassend, etwas wärmer.

Witterungsübersicht vom 16. Juli 1931.

Mit Nordostkurs zieht ein Tiefdruckgebiet an der deutschen Küste entlang. Zwei getrennte Kerne liegen über Dänemark und der Ostsee. Unter dem Einfluß der Rückseitenströmung sind die Winde bei uns ziemlich aufgefrischt, und kühle Luft ist mit einzelnen Schauern eingedrungen. Die Temperaturunterschiede in der Umgebung des Tiefs sind nur noch gering, da die warme Luft auf der Vorderseite des Tiefs sich als sehr kräftig erwiesen und bis weit nach Norden den Wirbel umflossen hat, so daß in Finnland noch Temperaturen bis 20 Grad auftreten. Das Tief wird nach Nordosten abziehen und damit an Einfluß auf unser Gebiet verlieren. Einige Rückseitenausläufer bringen noch einzelne Schauer. Von Südwesten her steigt der Druck an. Damit dürfte im Verlauf der nächsten Tage mit dem Uebergreifen eines vor der Biskaya liegenden Hochdruckgebietes allmählich eine Beruhigung der Wetterlage eintreten.

*

19. 7.: Sonnenaufgang 3.59 Uhr,
Sonnenuntergang 20.12 Uhr.

Keine Sportboote für die Reichswehr

Mit Rücksicht auf die erfolgte starke Kürzung der Mittel für Sportgeräte muß von der Beschaffung von Sportbooten jeder Art bei der Reichswehr bis auf weiteres abgesehen werden.

Trügerische Wörter

Viele Wörter unserer Sprache sind mit alten Münzen zu vergleichen: Ursprünglich zeigten sie Wert und Bild und Bedeutung klar und scharf aufgeprägt. Weil sie aber viele Jahrhunderte lang von Hand zu Hand bzw. von Mund zu Mund gegangen sind, ist die zuerst so unzweifelhaft scharfe Prägung verwischt worden oder ganz verloren gegangen, so daß sie geradezu irreführende Formen angenommen hat.

Da ist das Wort „Hagestolz". Wir legen bei seinem Gebrauch heute das Hauptgewicht auf die Silbe „stolz", dagegen ist „Hage" der ursprüngliche Teil. Hagestolz entstammt dem altdeutschen Wort hagustalt, d. h. Hagbesitzer, Eigentümer eines ganz kleinen Hofes, dessen Ertrag so gering war, daß er eine Verheiratung meist unmöglich machte.

Bei „Leumund" denkt man nur zu leicht an „Mund der Leute". Leumund ist aber eine Ableitung von althochdeutsch hliumunt = Ohr, Gehör; bedeutet also nach Ursprung: das, was man von einem Menschen hört seinen „Ruf".

Auch „Vormund" hat nichts mit unserem Mund zu schaffen, entstammt vielmehr einem althochdeutschen Wort munt, das den Sinn von „Macht, Schutz" hatte.

„Elfenbein" hat weder mit „Elfe", noch mit „Bein" im heutigen Sinne etwas zu tun. „Elfen" ist eine Umformung von althochdeutsch helfant (= Elefant!), und „bein" ist das altdeutsche Wort für „Knochen".

In dem seltsamen Wort „hanebüchen" weist wenigstens der zweite Teil noch deutlich auf den rechten Sinn. Es ist nämlich aus „hagebüchen" (knorrig wie die Hagebuche!) entstanden. Ebenso wenig hat „ungeschlachtet" irgendeine Beziehung zu „schlachten", sondern stammt von mittelhochdeutsch slahte = Art, bedeutet also „ungeartet".

„Mitgift". Die Silbe „gift" stammt aus dem Altdeutschen und bedeutet damals „Gabe" (Englisch noch heute gift = Gabe.)

Einige trügerische Wörter fremdsprachlicher Herkunft: Zunächst das Eigenschaftswort „pomadig", das beileibe nicht von Pomade abgeleitet ist, sondern von dem polnisch-russischen Wort pomalu = langsam, gemächlich.

Aehnlich bei der Redensart „Unter aller Kanone", wo es sich auch nicht um dies gefährliche Schießgerät handelt, sondern um das lateinische Wort „Kanon". Damit benannte man in den alten Lateinschulen die für die Beurteilung der Leistungen festgesetzte Zensurenreihe. „Unter allem Kanon" bedeutete: So schlecht, daß es keine Zensur gibt, die dafür niedrig genug wäre. (In unseren heutigen Lateinschulen bezeichnen wir es mit „sub censura".)

Rosen im Garten. Immer neue Ziele stellt sich die Rosenzüchtung, wie Wilhelm Mütze im Leitartikel des Juliheftes der „Gartenschönheit" (Verlag der Gartenschönheit, Berlin-Westend) ausführt, und Jahr für Jahr entstehen neue Rosen, über die G. Gnau in seiner Arbeit „Deutsche Rosenneuheiten" schreibt, während M. Geier „Bewährte Rosen für den Liebhaber" behandelt. Einzelne Beispiele zeigen weiter in Wort und Bild Anlagen von Rosengärten, welche die Rosen-Farbentafeln ergänzen.

Aus den Nachbargebieten

Entlassungen bei Dürkopp

mc. **Bielefeld,** 16. Juli. Wegen Mangels an Aufträgen ist man bei den Dürkoppwerken wieder zu größeren Entlassungen geschritten. Etwa 100 Arbeiter, hauptsächlich aus dem Nähmaschinenbau, sind erwerbslos geworden.

*

Neuer Warenhausbau in Bielefeld.

mc. **Bielefeld,** 16. Juli. **In der Bahnhofstraße in Bielefeld ist der Bau eines neuen Kaufhauses geplant. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß. Der Bau erfordert einschließlich Inneneinrichtungen einen Kostenaufwand von etwa 700—800 000 RM. Die Ausführung dieses Planes würde für das Bielefelder Baugewerbe und das gesamte Handwerk bei dem völligen Darniederliegen der Bauwirtschaft von unschätzbarem Wert sein. Etwa 150 Arbeiter könnten hier ein Jahr lang Beschäftigung finden.**

*

Die Portaer Glasfabrik arbeitet wieder.

mc. **Porta,** 16. Juli. **Die Glasfabrik „Wittekind" hat jetzt ihren Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen. Moderne Maschinen sind zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des Betriebes aufgestellt worden.**

Von einem Balken erschlagen

mc. **Gütersloh,** 16. Juli. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Krankenhausneubau Gütersloh. Der Kollektant Schröder wurde dort von einem herabfallenden Balken getroffen. Mit zertrümmertem Schädel sank er tot zusammen.

*

Eine Klage gegen die Kleinbahn.

mc. **Blotho,** 16. Juli. Wie offiziell mitgeteilt wird, beabsichtigen mehrere Blothoer Klage gegen die Kleinbahngesellschaft (E. M. R.) zu erheben wegen der ohrenbetäubenden Signale der Lokomotiven. Diese sollen überflüssig sein, weil nach den bestehenden Vorschriften die Züge vor den Straßenüberquerungen ganz langsam fahren, wenn nicht gar halten müssen.

*

Ein seltenes Kirchenjubiläum.

mc. **Hannover,** 16. Juli. Am vergangenen Sonntag konnte die Kirchengemeinde Groß-Goltern im Landkreis Linden bei Hannover auf das 750jährige Bestehen ihrer Kirche zurückblicken. Nach einem Festgottesdienst fand die Aufführung eines christlichen Laienspiels statt, an der die Gemeinde regen Anteil nahm.

„Wenn ich ein Bolschewist wäre"

Oswald Garrison Villard, der frühere Besitzer der „New York Evening Post", jetzt Herausgeber der Wochenschrift „The Nation", hat Europa von London über die Länder der Mittelmeermächte bis Konstantinopel bereist und schildert nun in seiner Wochenschrift die Eindrücke dieser achtmonatigen Europareise. Er sah überall wirtschaftliches und finanzielles Elend, seelische Depression, Furcht, Haß, Hunger, Armut, dauernden Arbeitsmangel und tiefe Hoffnungslosigkeit. Die „heutige Krise", so schreibt er, „ist die schlimmste, die die Geschichte kennt, weil sie ihrem Umfange nach eine Weltkrise ist und kein einziges Land hoffen kann, sie durch eigene Kraft zu überwinden". Die wirtschaftliche Vernunft erkenne auch den Zwang zur Zusammenarbeit, aber die politische Unvernunft stelle sich ihr entgegen. In Frankreich sei man empört über den Vorschlag der deutsch-österreichischen Zollunion, „obwohl seit Locarno kein Schritt mehr staatsmännischen Blick verraten habe, als dieser Schritt auf dem Wege zu einem geeinten Europa". Dabei sei die Furcht Frankreichs vor Deutschland grundlos. „Man ist heute beinahe versucht, Frankreich als Feind der Menschheit zu bezeichnen, denn es rüstet und rüstet ohne Ende . . . und doch würde jede Andeutung Frankreichs, daß es bereit ist, den Weg von Locarno weiter zu beschreiten, in Deutschland lebhaft begrüßt werden." Anstatt dessen fahre Frankreich fort, seine Grenze gegen Deutschland durch modernste Befestigungen zu sichern und seine militärische Ueberlegenheit gerade in den Waffen weiter auszubilden, die der Vertrag von Versailles Deutschland verboten hat, also in Flugzeugen, Giftgasen, Tanks, schweren Geschützen usw. Die französischen Flugzeuggeschwader könnten sämtliche Rheinstädte einschließlich ihrer Bevölkerung innerhalb 48 Stunden vernichten. Die Franzosen seien sich auch — bei aller angeblichen Furcht vor einem deutschen Ueberfall — ihrer günstigen Lage wohl bewußt, „denn sie besitzen den größten Teil des europäischen Goldvorrats, die größte kontinentale Armee und bauen ihre Kolonien zu gewaltigen Reserven für den Kriegsfall aus". Villard sieht die europäische Zukunft außerordentlich düster. Er kommt zu folgendem Schluß: „Wenn ich ein Bolschewist wäre, so würde ich mich heute aller Propagandatätigkeit, aller Bekehrungsversuche, aller Aufstachelung zu Unruhen und Aufständen in anderen Ländern enthalten. Ich würde mich einfach hinsetzen und abwarten. Nicht die Männer im Moskauer Kreml, sondern gewisse europäische Regierungen sind es, in deren Händen heute die Entscheidung darüber liegt, ob Europa bolschewistisch werden wird oder nicht."

Sehr bezeichnend für die wachsende Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse Europas nennt es Villard noch, daß auch Frederic R. Coudert, New York, einst der beste Verteidiger der französischen Interessen in den Vereinigten Staaten, jetzt die Haltung Frankreichs ebenfalls scharf kritisiere. Coudert habe Deutschland bereist und es nicht nur entwaffnet, sondern auch friedliebend und in schwerster Not gefunden.

Die Konsumvereine sind demokratische Gebilde, sie dienen mit ihren Einrichtungen **allen Konsumenten;** die kapitalistischen Handelsgroßbetriebe dienen einzelnen Kapitalisten oder kapitalistischen Interessengruppen. Auf der genossenschaftlichen **Ueberzeugung,** auf der genossenschaftlichen **Treue** der Frauen aber beruht die Zukunft der Genossenschaftsbewegung.

Adolf von Elm

7882)

Darum hinein in den Lippischen Konsumverein

In der Strafsache

gegen den Zimmermeister Friedrich Beckmeier in Schieder, geb. 6. August 1877 daselbst, verheiratet, nicht bestraft, wegen Beleidigung, hat das Lippische Schöffengericht in Blomberg am 7. April 1931 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen §§ 185, 194 Str.G.B. in eine Geldstrafe von 60 RM., ersatzweise für je nicht beigetriebene 10 RM. Geldstrafe in einen Tag Gefängnis, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Gleichzeitig wird dem Beleidigten, Pensionsinhaber Lau, die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils nach Eintritt der Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten in der Lippischen Landeszeitung einmal bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt. (7488

Blomberg, den 6. Juli 1931.

Steinmeier, Aktuar,
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Lippischen Amtsgerichts.

Von vorstehender Befugnis wird für den Pensionsinhaber Lau Gebrauch gemacht.

Dr. Hirschfeld, Rechtsanwalt.

Dürr

unseren selbsttätigen **Großeinkauf** verkaufen wir diese Woche sämtliche Stücke

Mastkalbfleisch das Pfd. wieder zu **75 ₰**

Keule im Ganzen nur 85 ₰
jedes Gewicht lieferbar

Auch **Rindfleisch** und **frisches Hammelfleisch** zu den **billigsten Preisen.** Expreß gemachte **Rinderwurst**, Pfund nur 80 Pfennig

Der Weg lohnt sich!

HAMMERSCHLAG
Lage Fernsprecher 730



Einen trefflichen Beobachter

nennt Alfred Brehm, der wegweisende Erforscher des lebenden und beseelten Tieres, Heinrich Schacht, den Autor des in der Neubearbeitung von Dr. Karl Meyer erschienenen Werkes

Schachts Vogelwelt

Das von Empfindung und Heiterkeit durchsonnte Buch stellt eine einzige Kette packender Beobachtungen in der Vogelwelt dar. Eine Reihe flott entworfener Vogelbilder, die den Vogel in seiner charakteristischen Erscheinung und Haltung erfassen, fügen sich den Textschilderungen ergänzend an. Das Buch ist wie wenige dazu berufen, ein Lesebuch für alle naturverbundenen Menschen, besonders auch für unsere Jugend, zu werden. – Keine trockene Systematik – stets fesselnde Beobachtung!

XII und 292 Seiten Oktav, Preis geb. 4.50 RM.

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold

Danksagung

Für die uns bei unserem schweren Verluste in so reichem Maße erwiesene Teilnahme danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Henriette Brüning
geb. Dirksmeier

Eichholz, den 15. Juli 1931.

TELEKA, Bruchstr. 31, Ruf 2260

empfiehlt:

Neue Kartoffeln	Pfd.	**6 Pf.**
Neue Zwiebeln	Pfd.	**12 Pf.**
Tomaten, feinste	Pfd.	**32 Pf.**
Molkereibutter, ostfriesische	Pfd.	**152 Pf.**
Hering in Tomaten	große Dose	**57 Pf.**
Hering, Deutsche Voll, prachtvolle, feinste Ware	Dtz.	**90 Pf.**
Salatöl, feinstes, hell, klar u. rein im Geschmack	Ltr.	**65 Pf.**
Bohnenkaffee, frisch ger., ½ Pfd. nur		**90 Pf.**
Salzgurken, feste Ware, Stück nur		**6 Pf.**
Zitronen	10 Stck.	**55 Pf.**

Wir liefern alle Ware frei Haus. Telefonischer Anruf genügt. — Einwandfreie Ware und pünktliche Lieferung ist die Devise, mit der wir uns unseren großen Kundenkreis erobert haben.

Fühlen Sie sich müde, abgespannt, unpäßlich?

Nehmen Sie dreimal täglich ein Gläschen Doppelherz. Es ist das wohlschmeckende und bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel. Hervorragend bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. Probeflasche 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50

Zu haben in den nachstehenden Drogerien: R. Heinemann Nachf., Inh. K. Windel – C. Köhler, Lange Str. 47. – Ludwig Danjes, Lange Str. 5. – Fritz Nagel, Paulinenstr. 41. – E. Petri, Bruchstr. 10. – J. Kaul, Lagesche Str. 1. – Oerlinghausen: C. Schlafke. – Lage: W. Borsdorf. – Schötmar: W. Kartheus; Bösingfeld: Dr. J. Kobbe; Blomberg: Aug. Schröder. (11760)

Kauft Kaul's Kaffee!

Hervorragend im Geschmack

Pfd. 3.60 3.40 3.20 2.80 2.00

J. Kaul, Detmold
Lagesche Straße 1 3633

Für die Einmachezeit
empfehlen wir:

So ist Obst und Gemüse einzumachen

Große Ausgabe (250 Rezepte) **RM. 3.—**

Kleine Ausgabe (100 Rezepte) **RM. 1.—**

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold

Für eine im Betriebe befindliche
Ringofenziegelei
in der Nähe von Rathenow m. Schiffs- u. Bahnverfracht. (keine Lagerhalt.) Prod. ca. 1 Mill. rote Vormauersteine wird

Teilhaber

Pächter od. Käufer zu sehr günst. Bedingung. gesucht. Schnell entschl. Interessenten woll. sich schriftl. meld. unt. Nr. 7494 in der Geschft der Landesztg.

Saatgutvertreter

a. Werk. anerk. Saatkartoffeln I. Züchtg., Saatgetreide, Kleesaat, gegen höchste Provision (nur erfolgr. Vertreter) gesucht. (7498

Paul Reindke
Saatenanbau
Bad Tennstedt.

Suche für sofort

2 tücht. Brenner

die selbständig arbeiten können. (7505

Wilhelm Zander
Dampfziegelei
Düsseldorf-Wersten
Kölner Landstraße 312a

Suche zum 1. August einen ledigen fleißigen

Melker

mit gut. Zeugn. (7486

A. Bünte, Mahlbruch
Post Brake i. Lippe

Lehrling

Sohn achtb. Eltern, ev., mit guter Schulbild., f. ein Manufaktur- und Modewaren-Gesch. nach einem Orte von 9000 Einw. sofort gesucht. Pension i. Hause. Schr. Offert. unter Nr. 7508 an d. Geschft. d. Ldsztg.

Einfamilienhaus

mit Zentralhz. u. Bad, schönste Lage Detmolds, zu verkaufen. Schriftl. Angebote mit Höhe der Anzahl. unter Nr. 7507 an d. Geschft. d. Ldsztg.

Modernes
Einfamilienhaus

(Bad Salzuflen) 6 R. mit Zubeh. Zentralh. u. Garten, umständeh. zu verkaufen. Bauspartertrag kurz vor Fertigstellung kann mitübern. werden. (7510

Max Schuler Detmold
Palaisstraße 32

Suche für sofort eine gutgeh. Lage für Schuhmachermeister mit

3-Zimmerwohnung

Schr. Ang. u. Nr. 7467 a. d. Geschft. d. Ldsztg.

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, abgeschl. Etage, zu vermieten.

Schr. Anfr. u. Nr. 7502 a. d. Geschft. d. Ldsztg.

4-Zimmer-Wohnung

evtl. mit Garten zum 1. Okt. od. früher zu mieten gesucht. Schr. Anweis. unt. Nr. 7497 a. d. Geschft. d. Ldsztg.

Zum 1. Okt. abgeschl.

1. Etage

in ruhiger Lage v. ält. Ehepaar zu mieten gesucht. 4 Zimmer u. Bad erwünscht. Schr. Ang. unt. Nr. 7498 an die Geschft. der Landesztg.

Straßensperrung!

Auf Grund des § 30 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 15. Juli 1930 und § 18 der Polizeiverordnung über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen (Straßenverkehrsordnung) vom 16. Dezember 1926 werden aus Anlaß des diesjährigen Bruchmarktes am 19. und 20. Juli 1931 von 2 Uhr nachmittags bis 12 Uhr abends die nachfolgenden Straßen für alle Fahrzeuge im Durchgangsverkehr gesperrt:

1. die Orbker Straße,
2. die Arminstraße,
3. die Paulinenstraße von der Bahnhofstraße bis zur Lagescher Straße,
4. die Lagesche Straße von der Wittekindstraße bis zur Paulinenstraße, diese jedoch nur für Krafträder. (7499

Detmold, den 15. Juli 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung

Am **Sonnabend, dem 18. d. M.,** nachm. 5 Uhr, kommt in **Kalldorf** eine in der Wirtschaft Dannhäuser untergebrachte

Zahntechniker-Einrichtung

ferner **1 Rauchtisch, Blumenständer, 1 Fell und 1 Liegesofa** (7491

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.

Hohenhausen, den 15. Juli 1931.

Wischhöfer, Obergerichtsvollzieher.

Neue
Lohnsteuertabellen

zum sofortigen Ablesen des Lohnsteuerabzugs u. der Krisensteuer für Wochen-, 14 Tage- und Monatslohn. Preis 80 Pfg.

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung • Detmold

Astrologie eine uralte Wahrheit

Ein Blick in die Zukunft

Was bringen die Jahre 1932—1940?
Ihr Schicksal, Deutschlands Aussichten usw.
Weltrhythmus-Kalender, Pr. 1.50
Prospekt frei durch:
Reformh. z. Gesundheit, Detmold, Neustadt 6

Wollen Sie sich der
Silberfuchs-Zucht
widmen dann wenden Sie sich bitte beim Ankauf von Tieren und bei Beratung in der Aufzucht vertrauensvoll an die (7159

erste Silberfuchsfarm
Minden-Ravensberg
Pödinghof bei Enger in Westf.
Sie beheeberat nur erstklassige Füchse
Besichtig. gern gestattet

Nur das Gute bricht sich Bahn.
Piepers Würfchen allen voran.

Bauplätze

15 Minuten von Lage, abzugeben (7489
Hermann Holtbüter
Ehrentrup 89 Tel. 727.

Kaufe
Briefmarkensammlg. und Bücher
Schr. Ang. u. Nr. 7460 a. d. Geschft. d. Ldsztg.

Wenig gebrauchter
Küchenschrank u. Anrichte, Tisch
zu verkaufen. (7506
Leopoldstraße 19



Käufer!
Beispiellos billig
kaufen Sie in unserem
Inventur Ausverkauf

Trotz uns. sprichwörtl. **billigen Preise** und der gut. Qualität **Marke „Eisenfest"** geben wir auf alle Großkonfektion:

Herren-, Bursch.- Knaben-Anzüge Ulster-, Loden-, Gummi-Mäntel
bis zu 40% Rab.

Windjacken, Loden-Wasch-Jopp.
bis zu 30% Rab.

Sport-, Tennis-Breeches-, Knickerbock.-Hosen
bis zu 25% Rab.

Trikotagen, Wirkwaren, Strümpfe
bis zu 20% Rab.

Alle übrig. Waren 10% Rabatt

Vergleichen Sie Qualität und Preise!

Warum wollen Sie mehr bezahlen?

AVA – Hosen-Zentrale Detmold
gegenüber Landgericht

Neue Kartoffeln
empfiehlt billigst
Gärtnerei Wortmann
Fernruf 2990.

Seit Jahren war ich durch (7490
Schlaganfall
gelähmt. Jetzt wieder 9 Kilom allein gegangen. Gebe das einfache Mittel aus Dankbarkeit allen Leidenden kostenlos bekannt.

Fr. Krummiede
Wunstorf (Hann) Nr. 19
Schlobbenriede 10.

Fauſtſpiel in der Porta

LANDESHEIMATSPIEL DER PROVINZ WESTFALEN

Nachmittags-Vorstellungen alle Sonntage von 16 bis 19 Uhr bis zum 13. September
Abend-Vorstellungen alle Sonnabende von 20 bis 23 Uhr vom 27. Juni bis 29. August

---

Landestheater
Heute Freitag, 17. Juli 19.45 Uhr
Rechtsanwalt Prof. Alsberg
VORUNTER-SUCHUNG
Sonntag, 19.45 Uhr
Alt-Heidelberg

K K Köstliche Obst- und Beerenweine im Haus durch Vierka-Trocken-Weinhefen



Die Hausweinbereitung mit Vierka-Trocken-Weinhefen verhilft Ihnen mühelos und bei geringen Ausgaben zu köstlichen weinähnlichen Getränken. Richten Sie sich nach den leichtverständlichen Anleitungen des Büchleins „Das neue Weinbuch", das für 25 Pfennig überall erhältlich ist. Millionen haben sich schon damit Genuß, Freude und wesentliche Ersparnisse im Haushalt verschafft.

Erhältlich in Drogerien und Apotheken

Omnibus-Rundfahrten

Sonnabend, den 18. Juli
nach **Bad Hermannsborn – Bad Driburg**
Fahrpreis RM. 3.25 (7504
Jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag
nach **Bad Pyrmont.** Fahrpr. RM. 3.—
Abfahrt: Detmold (Marktplatz) 14 Uhr

K.-V.-G. Wittekind
Besag-Zentrale Heiligenkirchen

Ihr Haar braucht



ein wirksames Pflegemittel, um gesund, kräftig und schön zu bleiben. Millionen Menschen in allen Kulturländern schützen sich vor Kopfschuppen und Haarausfall durch regelmäßigen Gebrauch des weltbekannten Naturprodukts

Dr. Dralle's Birkenwasser

RM. 2.15, 3.75, 6.10, 10.80

4/16 PS Opel-Cabriolet

2-Sitzer, mit 2 Notsitzen Ia Lederpolster, in bester Beschaffenheit

NSU-Motorrad, 300 ccm

fast neuwertig. Beide Fahrzeuge sind sofort günstig abzugeben. (7492

Gebrüder Marth, Blomberg :: Fernruf 42

Leupin-Creme
tausendfach bewährt bei
Flechte - Jucken
Ekzem, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Zu haben:
in Drogerien und Apotheken

Konfitüren

sowie Pralinen jeder Preislage, Bonbons, Schokoladen, Kekse, lose u. in Geschenkpackungen

empfiehlt

Anna Eikermann
Konfitürengeschäft
Detmold, Paulinenstraße 27a
gegenüber der Reform. Stadtkirche.

Inserieren bringt Gewinn

Schallplatten
und
Nadeln
finden Sie stets in größter Auswahl im
Musikinstr.-Geschäft
G. Ackermeier
Lemgoer Straße 6

Hühneraugen
einzuwachsene Nägel und Ballen
entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer
Aug. Röwe
Detmold, Bruchstr. 17

---

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edelseife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Kinderbürste 65 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater
Sonnabend, 18. Juli 20 Uhr
Kriminalstück
Rechtsanwalt Professor Alsberg
Voruntersuchung

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 2463

Wir bringen von Freitag bis Montag:

I.

Das Mädel von der Operette

Lucie Englisch, Elisab. Pinajeff, Fritz Schulz, Kurt Vespermann, Alb. Paulig

II.

Schande

mit Ita Rina und Carl de Vogt

Dazu die neue Deulig-Woche

Anf.: 8.15 Uhr, Sonntags: 3, 5½, 8.

Suche
4—5-Zimmer-Wohnung
Angebote mit Preis an
Fritz Tegeler
Bad Oeynhausen
Schützenstraße 8

Jung. Mädchen

19 J. alt, vom Lande, sucht Stellung. Gute Zeugn. vorh. Schr. Angebote unt. Nr. 7495 an die Geschft. der Ldsztg.

Sofort gesucht

werd. Person. jed. Standes für eine ausk. einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist.

Wer arbeiten will, dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos.
GUSTAV NISSEN & CO.
Hamburg 6.

Schallplatten
60 Pfg. (4629
25 cm, gespielt, 6 St. 3.30, bei 12 eine gratis.
A. Beramann,
Schallplatten
Breslau I (14)

Zwangsversteigerung

Am **Sonnabend, 18. Juli, vorm. 10 Uhr,** sollen in **Schötmar** im Tivoli

2 Motorräder (NR., Saroléa, 500 ccm), 4 neue Fahrräder, 1 Radioapparat mit Lautsprecher, 2 Schreibmaschinen (Orga Privat u. Torpedo), 20 Stck. Glasscheiben (6/9 Spezialglas), 1 Schreibtisch, 4 Stühle, 1 Schreibtischlampe, 1 Standspiegel, 1 Kokosteppich, 1 Frisierstuhl, 1 Sofa, 1 Büfett, 10 Stck. Musiktischapparate (ohne Werke), 1 Stehr-Wagen (10/50 PS), 1 kompl. Herren- und 1 kompl. Eßzimmer, 1 Klubsofa, 2 Klubsessel, verschied. Ladenschränke, 1 Standuhr, 1 Kontrollkasse, 2 Waschmaschinen, 1 goldene Damenuhr, 1 Chaiselongue, sowie div. elektr. Kronen und Lampen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Jürgens, Gerichtsvollzieher in Bad Salzuflen

Georg Schade's Buchhandlung
neben dem Rathaus
liefert alle Bücher

6000
Besucher und dennoch
polizeilich geschlossen

wurden wegen lebensgefährlichen Andranges die Kassenschalter des

4-Masten-Riesen-Circus

BARUM

Besorgen Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarte im Vorverkauf, damit Sie Gewißheit haben, abends zur Vorstellung gute Plätze vorzufinden; denn hunderte von Menschen müssen täglich umkehren, wenn Sie zu spät kommen und dann lesen müssen: „Ausverkauft". Millionen waren bewundernde Zuschauer des Sensationsprogramms der Massendarbietungen von Menschen u. Tieren aller Herren Länder. Die billigen Eintrittspreise von 60 Pf. bis zu 3,50 M. ermöglichen es jedem Stande, aller Barum-Wunder teilhaftig zu werden.

Eröffnung in Schötmar

Sonnabend, 18. Juli, 20 Uhr

Sonntag, 19. Juli, 2 Vorstellungen, 15 u. 20 Uhr

Nachmittags das ungekürzte Abendprogramm. Kinder zahlen auf all. Sitzplätzen halbe Preise.

Sonntagvormittag von 10 bis 12 Uhr:
Öffentliche Probe mit Tierschau und Konzert

Karten-Vorverkauf: in Schötmar Zigarrenhaus **August Exner, Begastr. 15,** und täglich ab 10 Uhr vormittags an allen Circuskassen

---

Fällt es Ihnen schwer, die Beiträge für Ihre Lebensversicherung aufzubringen?

Dann lassen Sie sich von der Stelle beraten, bei der Sie Ihre Lebensversicherung abgeschlossen haben. Auch in schwierigen Fällen gibt es Mittel und Wege, wie Sie Ihre Lebensversicherung in Kraft erhalten können. Gerade in schweren Zeiten braucht Ihre Familie den Lebensversicherungsschutz noch nötiger als sonst. Bei vorzeitiger Aufgabe Ihrer Lebensversicherung würden Sie einen Teil der eingezahlten Beiträge verlieren. Ob Sie wieder aufgenommen werden, ist ungewiß - und wenn, nur zu höheren Beiträgen als jetzt.

Erhalten Sie Ihre Lebensversicherung – die sichere Brücke zu besseren Zeiten!

Rückkehr zu Versailles?

Frankreich und die deutsche Bankenkrise. — Der Preis für die Hilfeleistung. — Das Schicksal der europäischen Staatenwelt.

Der Ton der französischen Zeitungen verschärft sich, je weiter die deutsche Krise fortschreitet. Man malt die Lage des Reiches schwarz in schwarz, und den französischen Kleinbürger überrieselt das Grauen. Eine Anleihe für Deutschland auf dem französischen Kapitalmarkt unterzubringen, dürfte unter diesem Umständen aussichtslos sein. Man gibt dem deutschen Nachbarn gute Ratschläge und handelt im übrigen nach dem heroischen Grundsatz: Macht mich bitte nicht naß! Die Unfähigkeit, sich in die deutschen Verhältnisse hineinzuversetzen und Mittel zur Hilfeleistung zu ersinnen, ist erstaunlich.

Frankreich kann es sich leisten, mit der Geduld der Völker zu spielen. Seine Kapitalkraft ist groß. An seinem Seil tanzen die Völker im Osten und Südosten Europas. Weit reicht die französische Einflußsphäre, vor allem wenn man sieht, wie eng in Frankreich Wirtschaft und Politik miteinander verbunden sind. Auf Frankreich blickte die Welt, als sich vor vier Wochen Aussichten zur Neugestaltung der europäischen Verhältnisse eröffneten. Die großen Mächte beeilten sich mit ihrer Zustimmungserklärung zu dem Hoover-Plan. Frankreich aber zögerte. Man konnte es sich in Paris leisten, zu warten. Auch als die Ungeduld der Völker nach den tagelangen vergeblichen Verhandlungen in Paris wuchs, behielt man in Frankreich ruhig Blut. Diese Dinge scheinen uns heute schon in einer geschichtlichen Ferne zu verdämmern. Inzwischen brachen soviel neue Ereignisse über uns herein: der vergebliche Bittgang des deutschen Reichsbankpräsidenten nach Paris und nach Basel, die Fortdauer der Kreditabzüge, der Bankenzusammenbruch, die Selbsthilfeaktion der Reichsregierung. Man kann aus der verwirrenden Fülle der Einzelvorgänge nur die wichtigsten herausgreifen. Die fremden Notenbanken, die uns in erster Linie Hilfe bringen könnten, bewahren weiter ihre kühle Zurückhaltung. Sie würden längst aus dieser Reservestellung herausgetreten sein, wenn sie über Frankreichs Absichten Klarheit besäßen. Gerade nach der Baseler Sitzung der B. J. Z. ist Paris erneut die Entscheidung zugeschoben worden. Frankreich weiß, daß es jetzt gewissermaßen im Brennpunkt der Ereignisse steht.

Solche Gewißheit steigert natürlich die Wünsche. Man verlangt einen Preis für das Eingreifen in die deutsche Krise. Man betont im Quai d'Orsay sehr eifrig, daß man in ein besseres politisches Verhältnis mit Deutschland zu kommen wünscht. Wieder einmal bemüht man die europäische Zusammenarbeit, um die eigenen Karten zu verdecken. Vor ein paar Tagen wäre man in Paris noch bereit gewesen, gegen bestimmte politische Zusicherungen die Führung in der internationalen Kredithilfeorganisation für Deutschland zu übernehmen. Die politischen Zusicherungen betrafen, wie man weiß, die Einstellung des deutschen Panzerkreuzerbaues und den Verzicht auf die deutsche Zollunion. Diese bestimmt abgegrenzten Bedingungen treten neuerdings völlig in den Hintergrund. Je undurchsichtiger Deutschlands nächste Zukunft wird, desto maßloser erweitern sich die französischen Wünsche. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß man im jetzigen Augenblick für eine Hilfeleistung in Paris nur dann zu haben ist, wenn Deutschland in irgendeiner Form sich erneut zu den Abmachungen des Versailler Friedensvertrages bekennt. Man nutzt rücksichtslos eine günstige Gelegenheit aus, weil man weiß, daß das Reich zu langen Ueberlegungen keine Zeit mehr verlieren darf.

Frankreich trägt in diesem Augenblick die schwerste Verantwortung. Der englische „Daily Chronicle" appelliert wahrscheinlich vergeblich an das französische Verantwortungsgefühl, wenn er daran erinnert, daß Frankreich jetzt mit einem Schlage eine wirkliche Freundschaft mit Deutschland erreichen könne, wenn es von sich aus die nötigen Hilfsmaßnahmen ergreife. Politische Bedingungen können selbstverständlich an eine solche Hilfsaktion nicht gebunden werden. Sie würden — was man in Paris zu vergessen scheint — das Schicksal der Regierung Brüning besiegeln. Auch eine andere Regierung könnte in diesen Dingen keine größere Nachgiebigkeit zeigen.

Frankreich spielt sich oft und gern als Anwalt der europäischen Völker auf. Briand war es ja gewesen, der erst vor einem Jahr das Thema „Europa" international zur Diskussion stellte. Die Franzosen nageln in ihren Blättern jede militärische Demonstration, jede Kriegerdenkmal-Einweihung und jede Frontkämpferparade in Deutschland fest, um die Welt von der „Aufrüstung Deutschlands" zu überzeugen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß Deutschland als erster Staat der Welt völlig abgerüstet hat. Das Reich denkt gar nicht daran, sich zu irgendeiner nahen oder fernen Zeit in kriegerische Abenteuer einzulassen. Es will in Ruhe und Frieden leben. Wenn seine Wirtschaft in Unordnung geraten ist, dann fällt ein großer Teil der Schuld auf das Ausland, das sich zuerst von der Panikstimmung beherrschen ließ. Wenn es jetzt Frankreich ernst ist mit der europäischen Idee, dann kann es nicht schadenfroh abseits stehen und zusehen, wie die deutschen Verhältnisse dem Chaos zutreiben.

Gewiß wird sich Deutschland — wir hoffen es zuversichtlich — auch aus eigener Kraft aus dem Engpaß herauszukämpfen versuchen. Auf ferne Sicht können wir die Mithilfe des Auslandes nicht entbehren. Draußen gibt Frankreich den Ton an. Die Last der Verantwortung ruht auf Frankreichs Schultern, wenn etwa die Hilfeleistung, die wir dringend brauchen, zu spät kommt.

Zwei Welten: Berlin–Paris



Berlin: Eine Schlange von Arbeitslosen, die vor einer Krankenhausküche auf eine mildtätige Speisung warten.



Paris: Straßentanz anläßlich des Nationalfeiertages.

Berlin— Paris — zwei Welten. In Berlin Elend und Verzweiflung, Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnot. In Frankreichs Hauptstadt ein sorgloses Volksfest, dem sich reich und arm mit gleichem Vergnügen hingeben.

Der letzte Vizekanzler des Kaiserreichs †



Geheimrat Friedrich v. Payer,

der letzte Vizekanzler des Kaiserreichs und Führer der württembergischen Demokraten, starb in Stuttgart im Alter von 85 Jahren.

Lebensmittelkrawalle in Moskau

Im Lenin-Revier Moskaus fanden in den letzten Tagen Krawalle statt wegen Mangels an Lebensmitteln. Bei den Unruhen wurden zahlreiche Angestellte der Genossenschaftsläden verprügelt und einzelne Läden zerstört. Es wurden 65 Personen von der Polizei verhaftet. Darunter befanden sich auch vier Soldaten der Roten Armee.

Sitzung des Reichsrats

Der Reichsrat hielt am Donnerstag eine öffentliche Sitzung ab. Den Ausschüssen wurde u. a. der Entwurf einer Verordnung über die Feststellung des Börsenpreises von Wertpapieren und einer Verordnung zur Anderung der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge überwiesen.

Mit Stimmenmehrheit genehmigte der Reichsrat den Art. 12 der Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Nach der Verordnung kommen als Beteiligte für den freiwilligen Arbeitsdienst in Betracht die Bezieher von Arbeitslosenunterstützung und Krisenfürsorge. Für sie kann die Unterstützung einheitlich auf höchstens 2 RM. wöchentäglich für eine Dauer von höchstens 20 Wochen festgesetzt werden, auch wenn hierdurch von den sonst geltenden Bestimmungen abgewichen wird. Auf volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten kann ein Betrag von 1,50 RM. ausgeschrieben werden, der innerhalb einer bestimmten Frist zur Erwerbung einer Siedlerstelle oder eines Eigenheims Verwendung finden muß. Soweit besondere Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden, kann die Reichsanstalt die Unterstützung von 2 RM. täglich auch solchen Arbeitsdienstwilligen gewähren, die wegen ihrer Jugend noch nicht bezugsberechtigt für die Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung sind und als Arbeitsdienstwillige beschäftigt werden.

Der Berichterstatter bemerkte, bei der gegenwärtigen Finanzlage würden solche Mittel zurzeit kaum zur Verfügung stehen. Von den Gewerkschaften seien verschiedene Bedenken gegen die Verordnung geltend gemacht worden, denen dadurch Rechnung getragen werden soll, daß die Ablehnung der freiwilligen Arbeit im Sinne dieser Verordnung nicht als Arbeitsunwilligkeit ausgelegt werden darf. Die Verordnung sagt weiter, daß die Arbeiterschutzbestimmungen auch für die Arbeitsdienstwilligen gelten und daß die Zusammenfassung von Arbeitsgruppen im freiwilligen Arbeitsdienst nicht für politische oder staatsfeindliche Zwecke mißbraucht werden darf. Die Zustimmung des Reichsrates ist nur erforderlich für den Art. 12 der Verordnung, der bestimmt, daß die Gemeinden verpflichtet werden, gegen angemessene Entschädigung Unterkunft und Verpflegung für die Arbeitsdienstwilligen zur Verfügung zu stellen.

Dr. Hugo in Chemnitz

In einer Versammlung, die die Deutsche Volkspartei in Chemnitz am 13. Juli veranstaltete, sprach an Stelle des verhinderten Parteiführers Dingeldey der stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Reichstagsabg. Dr. Hugo, zur politischen Lage. Er ging davon aus, daß diese Tage ebenso schicksalsschwer seien wie der 9. November 1918. Die Frage stehe zur Entscheidung, ob sie zur Einkehr und damit zum Ausgangspunkt einer nationalen Verteidigungspolitik des deutschen Volkes nach innen und nach außen gestaltet wird oder nicht. Der Auszug der Rechtsopposition habe die Arbeit der übrigen bürgerlichen Parteien ungeheuer erschwert. Die Deutsche Volkspartei habe als einzige politische Partei neben dem Zentrum die Verantwortung aktiv auf sich genommen. Wenn die DVP. den Weg der Nationalsozialisten gegangen wäre, hätten wir heute wahrscheinlich eine Diktatur Brüning-Braun. Die allergrößte Aufgabenpflicht jeder politischen Verantwortung sei, das deutsche Volk vor den Gefahren des Bürgerkrieges zu bewahren. Die Gesetzgebung Brünings im Winter sei von der Erkenntnis geleitet, daß weitere Konzessionen an den Sozialismus unmöglich seien. Die Sozialdemokratie habe gewaltige Opfer bringen müssen, um die preußische Position zu behaupten. Um die Lebensfähigkeit der deutschen Wirtschaft wiederherzustellen, sei es notwendig, von dem System der politisch gebundenen Löhne, die unsere Wettbewerbsfähigkeit dem Auslande gegenüber einschränken, und von dem System der Kartelle loszukommen. Die Hauszinssteuer sei die unsozialste Steuer. Der Staat dürfe nicht nur von der Privatwirtschaft immer einen Abbau verlangen, sondern müsse selbst endlich einmal mit gutem Beispiel vorangehen und seine Ausgaben abbauen. Bei der Haltung der Deutschen Volkspartei gegenüber der Notverordnung müsse berücksichtigt werden, daß sie die Grundlage für einen Kredit der deutschen Banken in Höhe von 250 Millionen Mark bildete, ohne den die Gehälter am 1. Juni nicht hätten gezahlt werden können. Die Hoover-Aktion sei nicht nur eine Interessenaktion Amerikas, sondern auch ein Beweis für die Verflechtung der Weltwirtschaft. Dabei sei es Hoover und allen übrigen Mächten nicht gelungen, seine Wünsche Frankreich gegenüber durchzusetzen. Diese Tatsache lasse ahnen, welchen Erfolg eine Aktion des Nationalsozialismus gegenüber Frankreich haben würde. Frankreich arbeite auf den völligen Zusammenbruch Deutschlands hin, um es gefügig zu machen. Weder der Radikalismus von rechts noch der Radikalismus von links könne uns aus unserer schwierigen Lage retten. Die Deutsche Volkspartei trage die Verantwortung, solange noch Hoffnung auf Rettung vorhanden sei. Das halte sie für ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande. Der Sozialismus habe restlos abgewirtschaftet. Alle unsere sozialen Einrichtungen ständen vor dem Zusammenbruch. Die Wirtschaft sei ausgepumpt. Es gebe nur zwei Möglichkeiten. Im Jahre 1918 hat man den Ausweg des Sozialismus gewählt. Diesmal lauere der Kommunismus. Wenn er zur Herrschaft gelange, werden die Reste der deutschen Kultur und der nationalen Wohlfahrt vernichtet. Weite Kreise der Wählerschaft stünden dem Kommunismus, der sich national gebärde, nicht fern. In diesem Zusammenhange müsse daran erinnert werden, daß auch in Rußland der Bolschewismus national sei. Der zweite Ausweg sei die Rettung auf privatwirtschaftlicher Basis, die Aufrechterhaltung unserer Kultur und unseres Staatswesens. Dieser Weg müsse beschritten werden. Es sei auch notwendig, an alle Kreise des deutschen Volkes, die national sind, die Frage zu richten, ob sie bereit seien, das Rettungswerk über den Parteikampf zu stellen. An diese Arbeit werde die Deutsche Volkspartei jetzt herangehen mit heißem Herzen für Volk und Vaterland und starkem Verantwortungsbewußtsein für das Schicksal der Nation.

Lippisches Landestheater

Erlebnis.

Lustspiel in drei Aufzügen von Rudolf Lothar.

Rudolf Lothar, einer der fruchtbarsten Autoren der deutschen Lustspielbühne, hat immer eine leichte Hand gehabt. Der Dialog hüpft, wie die Wellen eines Forellenbaches, hurtig und lustig über die Steine. Die Personen kommen und verschwinden, wie die flüchtigen Gestalten eines chinesischen Schattenspiels. Die Handlung zwängt sich mit gelenkigen Bewegungen durch Engpässe von lauter Unwahrscheinlichkeiten, und die Witze sprudeln. Wenn ich sage Witze, so trifft das nicht ganz die Art der pikanten Wortplänkeleien, die die Dialoge füllen. Das Wort Witz ist für diese Art von geistiger Equilibristik zu schwer. Der Wiener Journalist — und Rudolf Lothar ist ein Wiener Journalist — sagt „mot"; er sagt nicht einmal „bon mot", auch das ist ihm schon zu schwer für den perlenden Schaum von pfiffigen Einfällen; er sagt einfach „mot", und in Wien wird ein Journalist umso höher geschätzt, je reicher er an „mots" ist.

Rudolf Lothar hat dabei auch Geschmack. Seine Einfälle sind nicht an den Haaren herbeigezogen, sie ergeben sich zwanglos — ja, woraus? — Aus der Situation? Zuweilen, nicht immer. Aus den Charakteren? Fast nie, oft gegen die Charaktere. Sie ergeben sich einfach aus der tänzelnden Führung des Dialogs.

Auch auf literarische Noblesse legt Rudolf Lothar Wert. Er arbeitet oft mit pikanten, vielfach mit gesalzenen, nicht aber mit groben Motiven. Es nimmt den Hörer von intellektueller Erziehung für das Stück ein, wenn gleich zu Beginn des ersten Aktes von billiger Rätselspannung abgebogen wird. Das „Erlebnis" ist ein Theaterstück, das von einem anonymen Autor Wolf von Wolffsen einer Theaterdirektion eingereicht wird, die es zur Aufführung annimmt, und nun entsteht die Frage: wer ist der Autor? Man denkt an Ferdinand Bruckner, und legt sich mit leichter Bangigkeit die Frage vor: um Gottes willen, soll man hier auf die Folter gespannt werden mit den Lösungsversuchen dieser Frage? Mit nichten. Der Autor meldet sich sehr bald, und es ist — eine junge Dame.

Die junge Dame hat den Namen Wolf von Wolffsen im Telefonbuch gelesen, er hat ihr gefallen, und sie hat ihn zum Pseudonym gewählt. Wenn jemand im Telefonbuch steht, so existiert er, und der leibhaftige Wolf von Wolffsen meldet sich, als er in der Zeitung liest, daß ein Stück von ihm aufgeführt werden soll.

Es ist ein Landjunker; er hat in seiner Vergangenheit den Mut bewiesen, in Afrika Löwen zu jagen; aber den Mut, sich damit zufrieden zu geben, zum Theaterschriftsteller deklassiert zu werden, den hat er nicht. Er protestiert also: zuerst mit Entrüstung, solange er den Theaterdirektor vor sich sieht; dann gedämpft, als er vor der bildhübschen Autorin steht; endlich fügt er sich in die Rolle, als die Dichterin ihn bei seiner Ritterlichkeit packt.

Zwischen ihm, ihr und einer dritten Person wird ein Dreieck hergestellt. Die dritte Person ist die Diva des Theaters, Tita Falla, die die Hauptrolle des Stückes spielen soll. Diese Schauspielerin verlangt stürmisch nach dem Autor, weil sie behauptet, sie könne nur in intimer Zwiesprache mit ihm den Sinn ihrer Rolle verstehen. Es ist eine ständige Legende der pikanten Wiener Feuilletonisten, daß es solche Schauspielerinnen gäbe. Bühnenreif hat diese Legende Hermann Bahr gemacht. Im Theateralmanach werden sie schwer zu finden sein. Genug, Tita Falla wünscht den Autor auf den Tisch des Hauses gelegt zu bekommen, sonst spiele sie nicht. Und nun bietet sich ihr der Landjunker dar. Muß das nicht zu einer fürchterlichen Entdeckung mit Krach führen? Wieder fürchtet man, es soll mit Spannung gearbeitet werden. Wieder biegt Rudolf Lothar ab. Der Diva wird im zweiten Akt abrupt und plötzlich der wahre Autor vor Augen geführt, der eine Autorin ist.

Es kann also mit Spannungsstoff nicht weiter gearbeitet werden. Es muß alles mit rein geistigen Mitteln bewältigt werden. Und diese rein geistigen Mittel sind die vorerwähnten „mots", also Mittelchen. Aber amüsante.

Und doch hat Rudolf Lothar für den Schluß sich eine Ueberraschung aufgespart. Das „Erlebnis" ist ein sehr gepfeffertes Stück, und man fragt sich: wie kommt die junge Dame, wohl behütete Tochter eines hohen Gerichtsbeamten, dazu, das mehr als pikante „Erlebnis" zu erfinden und darzustellen? Es stellt sich heraus, ihr Onkel, ein emeritierter Lebemann im Silberhaar, hat ihr die Geschichte (Vater und Sohn als Nebenbuhler bei ein- und derselben Lebedame) als eigenes Erlebnis erzählt. Es stellt sich aber weiter heraus, daß der emeritierte Lebemann gar kein Lebemann war, und daß er die farbigen Geschichten aus seinen jüngeren Jahren, die er zu erzählen liebt, aus älteren Bühnenstücken entnommen hat, die er hat aufführen sehen. So hat er das „Erlebnis" aus Rudolf Lothars Komödie „Casanovas Sohn" entnommen, und Rudolf Lothar, der von dem Stück „Erlebnis" aus den Zeitungen erfahren hat, meldet sich, um seine Urheberrechte geltend zu machen. Das „Erlebnis" erschien 1927, „Casanovas Sohn" 1920. Während Direktor, Diva, Autorin und falscher Autor und endlich Onkel noch lebhaft diskutieren, meldet der Theaterdiener: Herr Dr. Rudolf Lothar, — der Vorhang fällt vor Schreck.

Dieser Scherz ist nicht neu, aber immer amüsant; auch unser Grabbe war nicht der erste, der ihn verwertete, als er am Ende von „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" sich selber auf die Bühne brachte. Man lacht, geht aus dem Theater und sagt: es war reizend.

Wer die obigen Zeilen aufmerksam gelesen hat, wird sicherlich fragen: passen denn die „mots" auch zur Handlung und zu den Charakteren? Er tut gut, auf eine Antwort zu verzichten. Wenn ein Wiener Feuilletonist eine gute Pointe auf der Lunte hat, so schießt er sie ab, gleichgültig wen sie trifft. Er ist imstande, eine Pointe, die auf einen Napoleon passen würde, einem Greisler-Commis in den Mund zu legen, und eine Anzüglichkeit, die bei einem Filmstar in fünfter Ehe wohl angebracht wäre, der Jungfrau von Orleans anzuhängen. Also schweigen wir lieber darüber.

Aus der Darstellung ragte Odette Orcay, die Diva mit dem brennenden Herzen für ihre Autoren und einem fulminanten Mundwerk, wie eine leuchtende und sausende Rakete hervor. Diese Schauspielerin hat ein Temperament und eine Konversation, die immer auf dem Explosionspunkt stehen und doch von weiser Routine beherrscht sind. Ihre Tita Falla muß man zweimal sehen, um ihre Feinheiten (die oftmals bewußte Derbheiten sein müssen) im einzelnen ganz zu würdigen.

Ihr Widerpart, Gerta Behrendt, die Autorin, näherte sich ihr da, wo sie ihrem Zorn die Zügel schießen lassen muß; im Anfang dagegen war sie zu sehr die herkömmliche Naive. Wenn eine junge Dame vom äußeren Leben, sei es auch nur theoretisch, soviel weiß, wie es das „Erlebnis" bekundet, und wenn sie ein inneres Leben von einer Kraft hat, die sie befähigt, ein Erlebnis dichterisch zu gestalten, so mag sie noch so sehr im Banne einer traditionellen Familienmoral stecken, der Naiventon wird ihr aber gänzlich verloren gegangen sein.

Else Hähnel hatte ihre Mutter zu spielen, die vor lauter gesellschaftlichen Verpflichtungen nicht dazu kommt, sich um ihre Tochter zu kümmern, — eine gut gespielte Episode, und ebenso gut gespielt war die Episode einer Garderobière der Diva, die unsere liebe Frau Marie Ziebe mit nie versagender Sicherheit und Laune hinlegte.

Nun die Herren. Arthur Stiege, der neue jugendliche Held, spielte den Löwenjäger und falschen Autor. Die Rolle leidet daran, daß der falsche Autor sich so wenig löwenmäßig benimmt, daß man auch an die Echtheit des Löwenjägers zweifeln möchte. Es waren also eigentlich zwei Rollen, die Arthur Stiege zu spielen hatte: den Löwenjäger und Junker machte er forsch und schneidig, der verlegene Autor schien auch den Schauspieler verlegen zu machen. Aeußerst verlegen erschien auch der Onkel von Otto Will-Rasing zu sein, und man fragte sich: steht so ein ehemaliger Lebemann aus? Als sich dann aber der Lebemann als ein bloßer Fabelerzähler offenbarte, verstand man die Haltung des Schauspielers besser. Er befand sich in der undankbaren Aufgabe, seine Rolle rückwärts vom Schluß her konstruieren zu müssen. Direktor und Regisseur von Felix Kroll und Horst Bredensteiner — korrekt gespielte Episoden. Eine sehr feine Charge Hugo Klafft als Theaterjournalist. Auch als Regisseur machte er seine Sache gut.

Otto Gilbert.



Die Kunst, einen *guten* Kaffee zu bereiten

„Man nehme" — so heißt's ja im Kochbuch. Was für eine Kaffeesorte man nimmt, das gibt natürlich den Ausschlag für den Geschmack des Aufgusses.

Wer Qualität wünscht, nehme Kaffee Hag. Es gibt keinen wohlschmeckenderen Kaffee als den feinen und milden Kaffee Hag, der edle Hochgewächse aus 4—5000 Fuß Höhe enthält. *Man braucht von Hag nicht mehr zu nehmen,* als von anderem guten Bohnenkaffee. Fein mahlen, frisch kochendes Wasser aufgießen, umrühren, nach 8—10 Minuten klar abgießen.

Kaffee Hag muß wie jeder Kaffee frisch sein. Für längere Aufbewahrung gibt es Hag in *Vakuumdosen* (luftleer gepackt). Erst kurz vor Gebrauch mahlen.

Wichtig vor allem: der coffeinfreie Kaffee Hag ist vollkommen unschädlich. Er schont Herz, Nerven und Nieren und kann keine Schlafstörungen verursachen.

Aber der echte Kaffee Hag muß es sein.
Hüten Sie sich vor Nachahmungen!
Coffeinfrei und Hag – darauf kommt's an!



Vor dem Richter

Schöffengericht Alverdissen

Alverdissen, 16. Juli.

Man hüte seine Zunge ...

Gelegentlich der Landwirtschaftskammerwahl im Sommer vorigen Jahres hatte der landwirtschaftliche Arbeiter A. aus Sch. sich in der Gastwirtschaft Brinkmann in Schwelentrup dahin ausgelassen, daß er nicht Vater des von seiner inzwischen von ihm geschiedenen Ehefrau geborenen Kindes sei, sondern er stark vermute, daß der Arbeiter K. aus S. Vater des neugeborenen Kindes sei. K. erhob wegen dieser Anschuldigung Privatklage. In der heutigen Verhandlung wurde A. wegen Beleidigung zu 5 RM. Geldstrafe verurteilt. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage wurde die erkannte Strafe als angemessen erachtet.

... und sei vorsichtig bei Beschwerden.

Der Bildhauer E. G. aus B. hatte sich verschiedentlich um Gewährung von Unterstützung an die Bezirksfürsorgestelle Brake gewandt. Als am 17. Dez. v. J. trotz angeblichen Versprechens seitens der betr. Behörde die Unterstützungsgelder nicht an ihn ausgezahlt waren, schrieb G. an die Fürsorgestelle Brake einen Brief, in dem er sich zu schweren Beleidigungen gegen die gesamten Beamten der betr. Behörde hinreißen ließ. Die Staatsanwaltschaft hatte wegen der ausgesprochenen Beleidigung Anklage erhoben. Der Angeklagte hatte inzwischen die gemachten beleidigten Aeußerungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Das heutige Urteil lautete mit Rücksicht auf die derzeitige arge Vermögenslage des G. auf die milde Strafe von 10 RM.

Wegen Scheckbetruges

hatte sich der Arbeiter H. L. aus A. zu verantworten. L. hatte am 26. 1. d. J. dem Gastwirt Eggers in Silixen einen Scheck über 15,20 RM. ausgestellt, für den aber keine Deckung vorhanden war. Erst nachdem L. auf die von Eggers wegen Scheckbetrugs erstattete Anzeige verantwortlich vernommen worden war, zahlte L. den fraglichen Betrag an Eggers aus. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hatte daher das Amtsgericht Alverdissen gegen L. einen Strafbefehl über 1 Woche Gefängnis erlassen, gegen welchen L. Einspruch erhoben hatte. L. führt zu seiner Entschuldigung an, daß er nicht gewußt habe, daß der von ihm auf die Bösingfelder Sparkasse ausgestellte Scheck nicht in Ordnung gegangen sei. Der als Zeuge vernommene Rendant Kauffmann aus Bösingfeld bekundet aber, daß dem Angeklagten L. bereits am 16. 1. 31 aufgegeben sei, sein Scheckheft zurückzugeben, da keine weiteren Schecks mehr ausgestellt werden dürften. Trotzdem hatte L. am 26. 1. 31 den hier fraglichen Scheck ausgestellt. Die Staatsanwaltschaft beantragte heute 2 Wochen Gefängnis, das Gericht ließ aber noch einmal Milde walten und erkannte auf eine Geldstrafe von 40 RM.

Ich war so betrunken, daß ich von alledem nichts weiß.

Gelegentlich einer Tanzlustbarkeit im Saale des Gastwirts Brand in Fütig am 21. 9. 30 wurde der Sattler F. aus A. von dem diensttuenden Polizeibeamten ohne Tanzkarte angetroffen. Auf die Aufforderung, sich eine Tanzkarte zu lösen, ging F. nach der Kasse, verließ aber den Saal, ohne eine Karte zu lösen. Nach kurzer Zeit wurde F. wieder im Saal, natürlich ohne Karte, angetroffen. Dies brachte F. Anklage wegen Betruges ein. In der heutigen Verhandlung versuchte der Angeklagte sich damit auszureden, daß er so betrunken gewesen sei, daß er gar nicht wisse, ob er eine Tanzkarte gehabt habe oder nicht. Die Zeugenaussagen ergaben aber, daß dies nicht stimme. Das heutige Urteil lautete auf die angemessene Strafe von 5 RM.

Spiel' nicht mit Schießgewehr ...

Der Ziegler Wilhelm W. aus Ch. hatte vom hiesigen Amtsgericht einen Strafbefehl erhalten, weil er am 15. 3. d. J. in Bögerhof groben Unfug dadurch verübt haben sollte, daß er mit einer Scheintodpistole herumhantiert hatte. Die erkannte Strafe von 10 RM. erschien W. zu hoch. Er beantragte Entscheidung durch den Einzelrichter. Die heute vernommenen Zeugen konnten aber die im Strafbefehl aufgestellten Behauptungen bekräftigen. W. erhielt heute eine Strafe von 8 RM.

Verkehr und Verzehr!

Allen wird noch in guter Erinnerung sein, als durch die Presse die Nachricht ging, in Linderbruch sei das Kind des Landwirts Klemme an dem Genusse von Fleisch des notgeschlachteten Bullens des Landwirts S. aus L. gestorben. Das gegen S. eingeleitete Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung mußte derzeit eingestellt werden, da die Feststellungen die völlige Schuldlosigkeit des S. ergaben. Lediglich wegen Vergehens gegen das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz hatte S. einen Strafbefehl über 30 RM. erhalten, weil er entgegen der angeblichen Anordnung des Kreistierarztes, das Fleisch des notgeschlachteten Bullens nur im gargekochten oder gargebratenen Zustande in den Verkehr zu bringen, gehandelt hatte. Der von S. eingelegte Einspruch hatte Erfolg. In der heutigen Verhandlung stellte sich nämlich heraus, daß der Kreistierarzt tatsächlich nur die Anordnung, „das Fleisch im gargekochten Zustande zum Verzehr zu bringen“ gegeben hat, diese Anordnung auch von S. befolgt worden ist, die Anklagebehörde das Wort „Verzehr“ mit dem Wort „Verkehr“ verwechselt hat. Das Urteil lautete daher auf Freisprechung.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste.
Sonntag, 19. Juli 1931

Alte reform. Kirche am Markt. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Sup. Lamberg; 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst, Past. Brüns; 11 Uhr: Kindergottesdienst (Helfervorbereitung 1. Pfarre).
Lutherische Kirche. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Jahr. — Kindergottesdienst fällt aus. — Sonnabend 5½ Uhr, Wochenschluß-Andacht.
Landeskrankenhaus 9 Uhr: Pastor Meyer.
Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft (Mühlenstraße). 9 Uhr: Gebetsversammlung; 9¾ Uhr: Abendmahlsgottesdienst (Prediger Handt); 11½ Uhr: Sonntagsschule.
Katholische Kirche. Hl. Messen mit Predigt: ½8, 9 und 10¼ Uhr; Andacht 20 Uhr.
Synagoge. Samstag, 18. Juli, morgens 9 Uhr.
Heidenoldendorf. 10 Uhr: Kindergottesdienst.
Jerxen-Orbke. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.
Vahlhausen. 9 Uhr: Predigt. 10.30 Uhr: Jugendgottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal. — Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde e.V.:
Detmold: Sonntag, vorm. 10 Uhr, abends 8 Uhr. — Mittwoch: abends 8½ Uhr.
Lage: Sonntag: vorm. 9½ Uhr; abends 8 Uhr. — Mittwoch: abends 8½ Uhr.
Lemgo: Sonntag, vorm. 10 Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.
Blomberg: Sonntag, vorm. 9 Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.
Schötmar: Sonntag, vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.
Holzhausen: Sonntag, vorm. 9½ Uhr, abends 8½ Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.
Pottenhausen. Sonntag, nachm. 4 Uhr.
Ennbern. Sonntag, nachm. 4 Uhr.

Versammlungen
Lutherischer Konfirmandensaal. Sonntag 7½ Uhr: Jungmädchenverein. — Montag 8 Uhr Kirchenchor. — Mittwoch 8½ Uhr: Bibelstunde.
Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft. (Mühlenstraße). Sonntag 8 Uhr: Jugendverein. — Montag 8¼ Uhr: Männerchor. — Dienstag 8 Uhr: Jugendgruppe. — Mittwoch 8¼ Uhr: Gemischter Chor. — Donnerstag, 8¼ Uhr: Gemeindeversammlung. — Freitag, 8 Uhr: Missionsarbeitsverein.
Jugendbund für entschied. Christentum, Detmold (Neues Gemeindehaus). Sonntag 8 Uhr: Jugendbundstunde. Dienstag 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Mittwoch 8¼ Uhr: Lautenchor. — Donnerstag 4 Uhr: Kinderbund; Donnerstag 8¼ Uhr: Singen.
Hiddesen. Donnerstag 8¼ Uhr: Kirchenchor.
Remmighausen. Dienstag 8 Uhr: Chr. Verein j. Mädch.
Heidenoldendorf. Sonntag 8 Uhr: Christlicher Verein junger Männer. — Montag, 8 Uhr: Chr. Verein jg. Männer Turnen. — Dienstag 8 Uhr: Jungfr.-Verein — Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde — Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend 6 Uhr: Jungschar; 8.30 Uhr: Jungvolk.
Jerxen-Orbke. 8.30 Uhr: Jungmädchenverein.
Pivitsheide. (Evangel. Gemeinschaft). Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule; 3½ Uhr: Gottesdienst.
Vereinshaus Waldheide. Sonntag 8 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenverein Pivitsheide. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag 6 Uhr: Jungschar. — Dienstag 8 Uhr: Jungvolk.
Klüt. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag 8 Uhr: Christlicher Verein junger Mädchen.
Grotenlake. Jugendbund für entsch. Christentum. Sonntag 1½ Uhr: Kinderbundstunde; 3½ Uhr: Jugendbundstunde. — Dienstag 8¼ Uhr: Singen. — Donnerstag 8¼ Uhr: Geschäftsstunde. — Sonnabend 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen der Neuapostolischen Gemeinde e.V.
Detmold: Dienstag, abends 8 Uhr, Kirchenchor. — Donnerstag, abends 8 Uhr Musikabend.
Lage. Dienstag, abends 8 Uhr Kirchenchor. — Donnerstag, abends 8 Uhr, Gesangchor.
Lemgo. Dienstag, abends 8 Uhr, Kirchenchor.

Stadt Lage.
Reformierte Gemeinde. 8 Uhr: Frühkirche, Pastor Müller; 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor Müller.
Lutherische Gemeinde. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Jahr. — Kindergottesdienst fällt aus. — Mittwoch, 8 Uhr: Kirchenchor.
Evangel. Gemeinschaft (Bruchstraße 13). Vorm 7¾ Uhr: Abendmahls-Gottesdienst, Prediger Warweg-Hann; 9½ Uhr: Sonntagsschule; 20 Uhr: Jugendbund für entsch. Christentum. — Dienstag, 8½ Uhr: Mitgliederversammlung.
Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse; 10¼ Uhr: Hochamt; 20 Uhr: Andacht.
Freie Gemeinde (Mühlenstr. 14). Sonntag, vormittags 9½ Uhr: Versammlung; 11 Uhr: Sonntagsschule. — Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde.
Vereinshaus im Gerstenkamp. 8 Uhr: Bibelstunde.
Vereinshaus Sylbach-Waddenhausen. 9½ Uhr: Pastor Pollem.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

Ruhig, Hafer befestigt.

wtb. **Berlin,** 16. Juli. Die Veröffentlichung der neuen Notverordnung gibt den Besuchern der Produktenbörse naturgemäß wieder Anlaß, die allgemeine Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der die Getreidefinanzierung betreffenden Verhältnisse lebhaft zu erörtern. Der Geschäftsverkehr war wieder außerordentlich gering, da bei Abschlüssen fast ausschließlich Barzahlung verlangt wird. Infolgedessen beschränken sich die Umsätze nur auf kleine Mengen für den notwendigen Konsumbedarf. Andererseits besteht auch bei der ersten Hand keine nennenswerte Verkaufslust, zumal das regnerische Wetter eine Verzögerung der Ernte erwarten läßt. Die Preise für Brotgetreide alter Ernte waren kaum verändert, in neuem Getreide stockt das Geschäft völlig, da die Arbitragemöglichkeiten am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt fehlen. Weizen- und Roggenmehle haben bei wenig veränderten Preisen laufenden Absatz an den Konsum. Hafer ist ausreichend offeriert, bei einiger Nachfrage sind aber 1—2 Mark höhere Preise durchzusetzen. Wintergerste lebhaft, aber ziemlich stetig.

Produktennotierungen

Berlin, 16. Juli. Weizen, märk. 251—252. Roggen, märk. 186—191. Neue Wintergerste 151—159. Hafer, märk. 161—167. Weizenmehl 30¾—37. Roggenmehl 27—29¾. Weizenkleie 12½—12¾. Roggenkleie 11¼—11½. Viktoriaerbsen 26—31. Futtererbsen 19—21. Ackerbohnen 19—21. Wicken 24—28. Lupinen, blaue 16—17½. Lupinen, gelbe 22—27. Rapskuchen 9.30—9.80. Leinkuchen 13.80—14.20. Trockenschnitzel 7.60—7.80. Soyaextractionsschrot 12.80—13.50. Speisekartoffeln, weiße (Erzeugerpreis): Deutsche Erstlinge 4.50—5.00; große Ware bis 1 M. höher.

Der Holzmarkt

Die ungewisse Zukunft der wirtschaftlichen Lage und die trüben Verhältnisse am Geldmarkt haben auch den Holzmarkt sehr nachteilig beeinflußt. Ganz besonders hatte der schon ohnedies geringfügige Bauholzmarkt zu leiden. Trotz des stark zurückgegangenen Angebots bewegten sich die Notierungen auf einem höchst ungesunden Tiefstand. Auch für die nächste Zukunft sind die Aussichten des Bauholzgeschäftes sehr ungünstig, und erst vom Herbst erwartet man eine Klärung (vielleicht auch eine Besserung) der Verhältnisse, zumal in den Staatsforsten gerade an Bauholzeinschlägen eingeschränkt werden soll. Dies dürfte zusammen mit dem Ausfall des Imports aus Polen zu einer Besserung der Verhältnisse führen. Zur Zeit finden fichtene Kanthölzer und Balken ganz besonders wenig Interesse. Besser war die Nachfrage nach Tannenbalken, die waggonfrei Berlin 50—52 Mark je Kubikmeter erzielten, während für kieferne Balken 54—55 Mark gezahlt wurden. Etwas verbessert liegen auch Schalbretter, für welche die Notierungen sich auf 37 Mark je Kubikmeter waggonfrei Berlin befestigten. Einige Nachfrage bestand noch für 28 Millimeter parallel gesäumte Blockware. Für die Fertigstellung früher begonnener Bauten hielt der etwas gesteigerte Bedarf in Hobelware an. Die Konkurrenz ausländischer Hobelware machte sich nicht mehr so sehr empfindlich bemerkbar, seitdem eine Reihe von Behörden den Verwendungszwang deutschen Holzes eingeführt hat. — Bei der übrigen Fichtenschnittware beschränkte sich die Nachfrage nur auf den nötigsten Bedarf. Süddeutsche unsortierte Ware 16' 1" 5 bis 12" erzielte ab Verladeplatz 33 bis 36 Mark. — Auf dem Kiefernschnittholzmarkt blieb die mäßige Nachfrage für astreine Seiten in den Stärken 20 und 23/24 Millimeter bestehen. Auch für schwächere Einschnitte bestand einiges Interesse. Bei Stammware konnte nur bestes ostpreußisches Material die bisherigen Notierungen halten, während sonst überall leichte Preisabbröckelungen stattfanden. — Bei überseeischen Hölzern sind die Läger trotz immer mehr sinkender Einfuhr reichlich gefüllt. Die Notierungen haben nachgebende Tendenz.

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft Wesermünde-F.

Wesermünde, 15. Juli. Auf der heutigen Seefisch-Versteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Island: Kabeljau, Größe I 12—18¾, do. II 7½—12, do. III 5—5½, Schellfisch, Größe I 27½ bis 34, do. II 26¼—35, Seelachs 8¾—10¾, Lengfisch 8—10¼, Rotbarsch (Goldbarsch) 12—18. — 2. Bäreninsel: Kabeljau, Größe I 10½—15, do. II 6½—8½, Schellfisch, Größe I 22¾—27¾, do. II 23½—27¼, Rotbarsch (Goldbarsch) 15—16¾, Katfisch (Austernfisch) 7¾—9¾.

Hesses Musikerkalender 1932 54. Jahrgang. Wie uns mitgeteilt wird, ist der 54. Jahrgang bereits im Druck. Es ist erwünscht, daß alle diejenigen konzertierenden Künstler und Musiklehrer, welche in den Kalender aufgenommen werden wollen, und die noch keinen Fragebogen erhalten haben, sich möglichst umgehend an die Redaktion des Kalenders (Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 38) wenden. Die Aufnahme in den Kalender erfolgt kostenlos und ist für jeden Musiker notwendig.

Landes-Sport-Zeitung

Was bringt der Sonntag?

Die Wirtschaftsnot geht auch im Sport nicht spurlos vorüber, und allenthalben ist man in dieser Zeit bemüht, einzuschränken und zu sparen. Nur die schon lange vorbereiteten Veranstaltungen kommen zur Durchführung und hierbei wird auf jede geräuschvolle Nachfeier verzichtet. — Diesmal muß das größte Ereignis im Motorsport vorangestellt werden. Auf der ebenso schönen, wie gefährlichen 28 Kilometer langen Rundstrecke auf dem Nürburgring in der Eifel wird der

„Große Preis von Deutschland“

für Automobile ausgetragen. Dieses Rennen wird in der größten Klasse einen erbitterten Kampf zwischen der einzigen deutschen Marke Mercedes-Benz mit den ausländischen Fabrikaten Bugatti, Maserati und Alfa Romeo bringen. — In der

Leichtathletik

stehen sich in der ungarischen Hauptstadt Budapest und Berlin mit ihren besten Vertretern zum sechsten Male im Städtekampf gegenüber. Die noch ausstehenden westdeutschen Staffelmeister werden in Dinslaken und der süddeutsche Zehnkampfmeister in Ulm ermittelt. Die französischen Meisterschaften finden in Paris und die schweizerischen in Bern statt. Recht reger Betrieb herrscht im

Schwimmen,

wo das meiste Interesse der zweitägige

Länderkampf Deutschland — England

in Harburg-Wilhelmsburg und am Sonntag in Lübeck beansprucht. Bereits am Sonnabend wird das populäre Langstreckenschwimmen „Quer durch Berlin“ zum 11. Male durchgeführt. — Im

Tennis

ist der Sonntag der Schlußtag des Interzonenfinales im Davispokalwettbewerb zwischen England—Amerika in Paris.

Boxsport

Stellbrink schlägt Döllmann.

Der Niedersachsenmeister im Mittelgewicht Stellbrink-Salzuflen kämpfte am Sonnabend in Osnabrück gegen den Halbschwergewichtler Döllmann-Bremen. Döllmann war 12 Pfund schwerer als Stellbrink, hatte aber gegen den in großer Form kämpfenden Gegner nicht viel zu bestellen und mußte sich eine klare Punktniederlage gefallen lassen. Stellbrink kämpft am Sonntag bei der Freilicht-Veranstaltung des Boxklubs Bad Oeynhausen gegen den Südkreismeister Voges und wird diesem erstklassigen Boxer einen großen Kampf liefern.

Die Tour de France brachte auf der 14. Etappe über nur 132 Kilom. von Cannes nach Nizza eine recht schwierige Strecke. Bei sengender Hitze mußten die 52 gestarteten Fahrer bergauf-bergab radeln, wodurch das Feld bald stark in die Länge gezogen wurde. Die deutschen Teilnehmer fielen dabei erheblich zurück und liegen nunmehr im Länderklassement an letzter Stelle. Sieger wurden die Italiener Gestri in 4:47:01 vor Pesenti (4:47:18) und Cremo (4:51:10). An vierter Stelle folgte A. Magne in 4:51:49, der dadurch auch weiterhin im Einzelklassement die Führung behielt. Bester Deutscher wurde Buse als 13. in 5:00:43, dann folgten 17. Sieronski, 23. Stövel, 30. Metze, 34. Thierbach, 37. Ussat, 39. Geyer, 46. Siegel. — Im Länderklassement führt Frankreich vor Belgien, Italien, Australien-Schweiz und Deutschland.

Schwimmländerkampf Deutschland-England

Zur zweiten Begegnung in Harburg und Lübeck.

Verabredungsgemäß übernimmt nach zweijähriger Pause der Deutsche Schwimm-Verband am Sonnabend in Harburg-Wilhelmsburg und am Sonntag in Lübeck die Durchführung des zweiten Länderkampfes gegen England. Die erste Begegnung 1929 in Birmigham und London endete 2:2 unentschieden. Unsere Vertreter gewannen jedesmal die Kraulstaffel, während England im Wasserballspiel mit 3:1 und 1:0 erfolgreich bleiben konnte. In der Zwischenzeit traf die deutsche Wasserballsieben zweimal mit den Briten zusammen und war ihnen in Budapest mit 7:1 und in Nürnberg mit 5:1 überlegen. Diesmal hat Deutschland gut gerüstet und stützt sich auf die im Länderkampf mit Frankreich in Paris siegreich gewesene Mannschaft, dagegen ist in der 4-mal-200-Meter-Kraulstaffel eine Umbesetzung vorgenommen worden, denn bis auf Altmeister Heinrich-Leipzig sind F. Haas-Köln, Schrader-Hildesheim und Ahrendt-Magdeburg neu aufgestellt worden. Diese Staffel ist ausgeglichener und papiermäßig dem Gegner, der nur in seinem Meister Sutton einen überragenden Schwimmer hat, überlegen. Bei Betrachtung der beiderseitigen Aussichten **muß man ohne besonderen Optimismus der deutschen Mannschaft an beiden Tagen ein Plus einräumen.**

Die Staffel bestreitet England in der Besetzung Sutton, A. Taylor, J. Whiteside und N. Brooks, während sich die Wasserballmannschaften in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Deutschland:

E. Rademacher
Gunst Cordes
Benecke
Schumburg Amann Schulze
Boyce Sutton Neame
Budd
Temme Beamann
Ablett

England:

Sport in Kürze

Die Automobilrennen auf der Avus am 2. August weisen schon lange vor Nennungsschluß eine ausgezeichnete Besetzung auf. In der großen Klasse starten Caracciola und v. Brauchitsch auf Mercedes-Benz, die Bugattifahrer v. Morgen, Burggaller, Prinz zu Leiningen u. a.

Der Stuttgarter Messerschmidt, der am Sonntag beim Solitude-Motorradrennen schwer stürzte, ist seinen Verletzungen erlegen.

De Weltmeisterschaftskampf Schmeling — Stribling in Cleveland wurde im Tonfilm festgehalten und wird demnächst in Berlin vorgeführt. Interessant dürfte die letzte Runde sein, deren dramatischer Verlauf mit der Zeitlupe gedreht worden ist.

„Schmeling-Kampftag“ betitelt sich die nächste Freiluftveranstaltung auf der Hamburger Dirt-Trackbahn am 31. Juli, wo Weltmeister Max Schmeling persönlich anwesend sein wird.

Frau Friedleben kam beim Straßburger Tennisturnier zu einem dritten Erfolge im Damendoppel, wo sie mit ihrer Schwester, Frau Richter, gegen die Französinnen Desloges-Charnelet 8:6, 6:1 gewann.

Matti Järvinnen, der finnische Weltrekordmann im Speerwerfen, darf nun wieder starten. Während seiner Suspendierung erreichte der Finne im Training bereits 71 Meter. Järvinnen trifft am 24. Juli in Wiborg auf seinen Landsmann Penttilä.

Gegen Budapest muß Berlins Leichtathletikmannschaft am Sonntag mit Ersatz antreten. Für Schlöske, Troßbach und Bey fahren Kurz, Langwald und Bomme (BSC.) mit nach Budapest.

Hinweise

Omnibus-Rundfahrten. Die Wittekind-Rundfahrt am Sonnabend, dem 18. Juli, geht zu den Bädern Driburg und Hermannsborn. Die Fahrt führt über Leopoldstal—Himmighausen nach Hermannsborn; weiter über Pömbsen—Erwitzen nach Bad Driburg; zurück über Reelsen—Leopoldstal—Horn. Aufenthalte werden gemacht in Hermannsborn (90 Minuten) in Driburg (60 Minut.), in Leopoldstal (30 Minuten). Abfahrt 14 Uhr ab Detmold Marktplatz. Rückkehr 20.15 Uhr in Detmold. Der Fahrpreis beträgt RM. 3.25. Die Rundfahrt kann auch von Horn aus mitgemacht werden, wo der Omnibus um 14½ Uhr vom Marktplatz abfährt. Kartenvorverkauf im Verkehrsbüro am Bahnhof Detmold und durch die Pefag-Zentrale Heiligenkirchen.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Königin-Luise-Bund. Heute, 8.15 Uhr, im Kaiserhof Pflicht- und Gästeabend.

Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V.
Hiddesen. Heute abend 8 Uhr im Lokal „Frische Quelle“.

Brief-Kasten

Nr. K. 101. In dem Holz Ihres Hauses und Ihrer Möbel sitzt der Holzwurm. Zu seiner Bekämpfung behandeln Sie am besten Fußböden und Möbel mit Petroleum oder Benzin und lassen die sichtbaren Balken und Dachsparren am Hause mit Karbolineum streichen.

Fr. H. in D. Wir haben von dem von Ihnen angeführten Fremdwort noch nichts gehört oder gelesen und können Ihnen daher über seine Bedeutung leider keine Auskunft geben.

Der Mozart-Almanach. Im Verlag der Wiener Akademischen Mozart-Gemeinde ist der vornehm ausgestattete, mit reichem Bilderschmuck versehene Mozart-Almanach erschienen, der aus Anlaß des Mozart-Gedenkjahres 1931 farbenreiche Schilderungen aus dem Leben und Wirken des Meisters bringt. (Selbstverlag der Wiener Akademischen Mozart-Gemeinde, Wien I, Hofburg, Marschallstiege; RM. 2.40).

Eva am Strand

Roman von Hermann Weick.

(24. Fortsetzung)

Nach wenigen Minuten schlug sie die Augen auf. Als ihr Blick Helbing traf, lächelte sie ungläubig. Sogleich aber verzerrten sich ihre Züge in maßlosem Schreck. Sie fuhr empor.

„Ist er fort? . . .“ stieß sie heiser hervor.

„Ja! Sie können ganz ruhig sein, Eva! Ich bin bei Ihnen!“

Jäh sank sie wieder zurück. Das Bewußtsein schien sie wieder verlassen zu haben.

Helbing hatte ihre Hand, die wie leblos herabgesunken war, ergriffen. So blieb er sitzen, bis Dr. Brannat zurückkam.

„Ich habe ihn!“ sagte der Kommissar leise. „Er ist nicht weit gekommen; beim Absprung hat er sich das linke Bein gebrochen, wenige Meter vom Hotel entfernt blieb er liegen. Er ist in sicherem Gewahrsam und wird überdies auch wenig Lust verspüren, mit nur einem Bein ausrücken zu wollen!“

Brannat wies auf Eva Willer.

„Noch immer bewußtlos?“

„Vorhin war sie für einen Augenblick bei Bewußtsein.“

„Cassianu scheint ihr schwer zugesetzt zu haben. Man sollte für alle Fälle einen Arzt hinzuziehen. Ich werde sofort das Nötige veranlassen und auch ein Mädchen heraufschicken, das Fräulein Willer zu Bett bringt.“

Als das Mädchen erschien, sagte Helbing erklärend:

„Fräulein Willer hat einen Ohnmachtsanfall erlitten. Der Arzt wird gleich kommen. Bleiben Sie, bitte, solange bei Fräulein Willer!“

Gemeinsam trugen sie Eva in ihr Schlafzimmer, dann kehrte Helbing in den anderen Raum zurück.

Von schweren Gedanken bewegt, ging er hin und her. Er machte sich Vorwürfe, weil er Eva nicht rechtzeitig vor Cassianu gewarnt hatte. Wenn der Verbrecher Eva ein Leid zugefügt hätte, wäre er, Helbing, seines Lebens nie mehr froh geworden; immer hätte diese Schuld auf ihm gelastet.

Bei Helbing machten sich plötzlich die Erregungen der letzten halben Stunde bemerkbar. Seine Beine wurden ihm schwer. Er setzte sich in einen Sessel.

Wie Eva Willer wohl zumute sein würde, wenn sie erfuhr, daß er, gerade er, an ihrer Rettung mitgewirkt habe? Bei ihrer Abneigung gegen ihn, die sie ihn immer deutlicher hatte fühlen lassen, würde ihr dieser Gedanke sicherlich peinlich sein.

Helbings Ueberlegungen rissen jäh ab.

Achtlos hatte seine Hand nach einem der Bücher gegriffen, die auf dem Tische lagen; achtlos hatte er den Titel gelesen . . .

Ein Buch über Ostafrika!

Wie kam das Buch hierher? Zu Eva Willer?

Hastig nahm Helbing die anderen Bücher an sich. Auch sie behandelten Ostafrika.

Ein ratloser Ausdruck kam in Helbings Züge. Plötzlich durchjagte ihn Erkenntnis.

Las Eva seinetwegen diese Bücher?

Jene Unterredung am Strand, die sich um Ostafrika gedreht hatte, tauchte in seinem Erinnern auf. Seit jenem Tage bestand die Kluft zwischen ihnen. Hatte Eva ihm seine damaligen Worte wirklich übel genommen? Wollte sie ihm eines Tages beweisen, daß sie in diesen Dingen, in denen er sich ihr überlegen gebrüstet hatte, doch nicht so unerfahren sei, wie er geglaubt hatte?

Geschah dies alles aus Trotz? Aus Feindschaft ihm gegenüber?

Oder? . . .

Helbing sprang auf. Er meinte, inmitten lohender Flammen zu stehen.

Eva liebte ihn! Kein Zweifel war möglich! Wenn er ihr gleichgültig wäre, hätte sie dann jene Unterredung nicht längst vergessen? Läse sie dann diese Bücher, die seinen künftigen Wirkungskreis behandelten?

Immer klarer traten für ihn die tieferen Ursachen des seltsam feindlichen Verhaltens, das Eva gezeigt hatte, zu Tage. Gekränkter Stolz, Liebe, die sich verschmäht wähnte, hatten sie geleitet. Ohne Cassianus verbrecherischen Anschlag, der ihn, Helbing, nochmals mit Eva in Verbindung gebracht hatte, wäre ihm Evas wahre Sinnesart wahrscheinlich für immer verborgen geblieben . . .

Klopfen an der Tür riß Helbing aus seinen Gedanken.

Es war der Arzt, der kam. Dr. Brannat hatte ihn bereits von dem Vorgefallenen unterrichtet. Die Untersuchung Evas dauerte Helbing, den sorgenvolle Ungeduld peinigte, viel zu lange.

„Die Sache ist nicht schlimm“, berichtete der Arzt, als er wieder zu Helbing zurückkam. „Ein leichter Nervenschock, der in ein oder zwei Tagen überwunden sein wird.“

„Ist Fräulein Willer bei Bewußtsein?“

„Einigermaßen. Die Hauptsache ist jetzt langer, tiefer Schlaf. Ich habe Fräulein Willer etwas eingegeben, damit sie bald einschläft.“

Als der Arzt gegangen war, blieb Helbing unschlüssig im Zimmer stehen. Er meinte, er müsse zu Eva eilen, ihr sagen, wie sehr er sie liebe, daß er um ihre Liebe zu ihm wisse . . .

„Morgen!“ sagte er leise und riß sich los.

Er wollte Dr. Brannat in seinem Zimmer aufsuchen, aber der Kommissar war nicht da. In der Halle wartete Helbing auf ihn.

Gegen ein Uhr erst kam Brannat. Er machte einen abgehetzten Eindruck und ließ sich ermattet in den Klubsessel fallen.

„Frau Cassianu ist nirgends aufzufinden“, erklärte er ärgerlich. „Ich nehme an, daß sie, nachdem sie heute abend sich unserer Verfolgung entzogen hatte, nachher wieder hierher zurückgekommen ist und die Flucht ihres Mannes über den Balkon sowie seine Festnahme aus der Nähe mitangesehen hat. Dann hat sie sich aus dem Staube gemacht.“

Der Kriminalkommissar zündete sich eine Zigarette an.

„Ich habe die nötigen Maßnahmen getroffen, damit sie die Insel nicht verlassen kann.“

„Die Hauptsache ist, daß wir Cassianu haben!“

„Er scheint heute abend, wo das ganze Haus hier leer war, Großes vorgehabt zu haben; ich habe eine Reihe von Nachschlüsseln zu Hotelzimmern bei ihm gefunden. Bei Fräulein Willer dürfte er den Anfang gemacht haben.“

„Die beiden sind doch miteinander ins Kurhaus gegangen“, sagte Helbing nachdenklich. „Wie ist es zu erklären, daß es zu diesem Ueberfall hier kam? Hat Cassianu sich heimlich vom Kurhaus entfernt? Ist Fräulein Willer ihm nachgegangen?“

„Das werden wir morgen, wenn Fräulein Willer vernehmungsfähig ist, erfahren. Ich bin selbst sehr darauf gespannt, wie sich der Sachverhalt herausstellen wird.“

Helbing dachte an den kommenden Tag, und ein Gefühl beseligter Erwartung durchströmte ihn.

„Auch ich bin auf morgen sehr gespannt, das können Sie mir glauben, Herr Doktor!“

Der jubelnde Klang seiner Stimme ließ Dr. Brannat aufhorchen. Forschend blickte er in Helbings glückstrahlendes Gesicht.

„Ihnen ist wohl ein großer Stein vom Herzen gefallen, seitdem wir Fräulein Willer gerettet wissen“, sprach er mit begreifendem Lächeln. „Die Dame scheint Ihnen näher zu stehen, als Sie zugeben wollten!“

Helbing empfand plötzlich das Bedürfnis, seine unbändige Freude einem anderen Menschen mitzuteilen.

„Ja, ich liebe Fräulein Willer sehr! Ich verschloß bisher dieses Gefühl in mir, weil ich glaubte, Fräulein Willer gleichgültig zu sein. Heute abend machte ich aber eine Entdeckung, die mich eines Besseren belehrte. Ohne Cassianus Ueberfall auf Fräulein Willer hätte ich vielleicht diese Wahrnehmung nie gemacht!“

Dr. Brannat lachte vor sich hin.

„Da hat dieser Verbrecher wenigstens einmal in seinem Leben ein gutes Werk verrichtet!“

XXVI.

Auf flehentliches Bitten des Hotelbesitzers, der für den Ruf seines angesehenen Hauses fürchtete, wurde alles getan, um den nächtlichen Vorfall zu vertuschen. Dr. Brannat hatte festgestellt, daß Cassinau tatsächlich keinem anderen Hotelzimmer außer jenem Eva Willers, wo ihn sein Schicksal erreichte, einen Besuch abgestattet hatte. Niemand von den sonstigen Hotelgästen war geschädigt worden; man brauchte die Herrschaften also nicht zu beunruhigen . . .

Trotzdem sickerten Einzelheiten des nächtlichen Vorfalles durch; man sah neugierige, auch verstörte Gesichter, im Frühstückszimmer bildeten sich Gruppen, die erregt miteinander tuschelten, einige Ueberängstliche wandten sich an die Hotelleitung um Auskunft, ob sich das umlaufende Gerücht bewahrheite; man beschwichtigte sie und stellte das Vorkommnis als durchaus belanglos hin.

Fritz Jason war gerade im Begriff, sich mit seiner Frau zum Badestrand zu begeben, wohin Lotte und Paul Bertram bereits vorausgegangen waren, als Dr. Brannat bei ihm erschien.

„Kriminalkommissar Dr. Brannat“, sagte er und wies seine Legitimation vor.

Elsbeth Jason machte ein ängstliches Gesicht.

„Sie wünschen?“ fragte Jason.

„Kann ich Sie unter vier Augen sprechen, Herr Jason?“

Jason bat seine Frau, sie allein zu lassen.

„Du brauchst nicht zu erschrecken, Elsbeth“, sagte er, um sie zu beruhigen, „es wird sich um die Einbruchsgeschichte von heute nacht handeln.“

Auf Jasons Aufforderung nahm Dr. Brannat Platz.

„Wie ich Ihren Worten entnehme, Herr Jason, ist Ihnen der Vorfall, der sich in dieser Nacht im Hotel zugetragen hat, nicht unbekannt geblieben.“

„Man munkelt allerlei von einem Ueberfall auf Fräulein Willer, die Dame soll verletzt sein.“

Brannat unterbrach ihn:

„Fräulein Willer, von der ich gerade komme, ist gesund und munter; allerdings hat der Täter, der bisher zu den Gästen des Hotels zählte und es auf einen gehörigen Diebstahl bei Fräulein Willer abgesehen hatte, die junge Dame ernstlich bedroht; er konnte aber rechtzeitig unschädlich gemacht werden.“

„Daß derartiges in einem guten Hotel vorkommen kann!“ sagte Jason darauf vorwurfsvoll.

„Daran ist das Hotel unschuldig! Die Hotelleitung kann den Leuten nicht immer ansehen, was hinter ihrer Außenseite sich verbirgt.“

„Sie müßte sich die Leute trotzdem besser ansehen!“

Dr. Brannat lächelte unmerklich.

„Das sollte jeder tun, der mit Leuten in Berührung kommt, die ihm bis dahin fremd waren!“

Etwas in den Worten des Kommissars machte Jason stutzig.

„Gewiß . . .“

„Der Täter von heute nacht, ein der Polizei seit langem bekannter Hochstapler namens Cassianu, war übrigens nicht allein am Werk. Seine Komplizin, die bei seinen Straftaten stets beteiligt ist, hatte auch diesmal ihre Hände im Spiel. Näheres darüber weiß ich noch nicht, glaube aber, es von Ihnen erfahren zu können, Herr Jason.“

„Von mir?“ fragte Jason ratlos.

„Die Komplizin Cassianus lebte hier unter dem Namen Sonja Bendiener.“

Beinahe wäre Jason vom Stuhl gefallen. Entsetzt sah er den Kommissar an.

„Sonja Bendiener? . . .“

„Gewiß, nur heißt sie richtig Sonja Cassianu; sie ist nämlich mit Cassianu verheiratet!“

Jason war wie vor den Kopf geschlagen. Träumte er? Ganz unmöglich war ja, was der Kommissar da erzählte! Wollte man einen Scherz mit ihm machen?

„Ich kann das nicht glauben . . .“ stammelte er hilflos.

„Ich spreche von Tatsachen, Herr Jason! Bitte, wollen Sie mir jetzt auf meine Fragen wahrheitsgemäß antworten! . . . Wie lange kennen Sie Frau Cassianu schon?“

Beschwörend hob Jason die Arme.

„Sprechen Sie leiser, Herr Kommissar! Meine Frau darf nichts hören!“ Er atmete keuchend, Schweißtropfen standen ihm auf der Stirne. „Seit fünf oder sechs Wochen kenne ich sie.“

„Sie standen in einem . . . sagen wir einmal: freundschaftlichen Verhältnis zu Frau Cassianu. Sie wurden oft in ihrer Gesellschaft gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)